

BAND 3

Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Praxisstudien

**ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT NEU GEDACHT: HOCHSCHULE ALS
TREIBER FÜR SOZIALE INNOVATIONEN IM ERNÄHRUNGSSEKTOR
EIN PRAXISORIENTIERTER LEITFADEN ZUR WISSENSCHAFTLICHEN REFLEXION
SOZIAL-INNOVATIVER ORGANISATIONEN AM BEISPIEL COOPFOODLAB**

**Kristina Bayer, Christian Herzig, Céline Gueunet Mandaron,
Sabine Russ-Sattar, Claudia Sanchez-Bajo**

Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche
Praxisstudien zur nachhaltigen Agrar- und
Ernährungswirtschaft

Reihenherausgeber
Prof. Dr. Christian Herzig

Band 3

Kristina Bayer, Christian Herzig, Céline Gueunet
Mandaron, Sabine Russ-Sattar, Claudia Sanchez-Bajo

Ernährungswirtschaft neu gedacht: Hochschule als Treiber für soziale Innovationen im Ernährungssektor

**Ein praxisorientierter Leitfaden zur wissenschaftlichen
Reflexion sozial-innovativer Organisationen
am Beispiel CoopFoodLab**



Diese Veröffentlichung – ausgenommen Zitate und anderweitig gekennzeichnete Teile – ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen International (CC BY-SA 4.0: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>) lizenziert.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen verzeichnet diese Publikation in ihrem Schriftenrepositorium; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://jlupub.ub.uni-giessen.de/handle/jlupub/19308> abrufbar.

DOI: 10.22029/jlupub-18669

© 2024, Justus-Liebig-Universität (JLU)
Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft (IBAE)
Senckenbergstr. 3, 35390 Gießen
<http://www.uni-giessen.de/ibae/wsp>

Umschlaggestaltung: Dr. Jochen Ebert, Kassel

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Soziale Innovationen für die Transformation von Ernährungssystemen

1. Soziale Innovationen im Fokus gesellschaftlicher Transformation	9
1.1. Soziale Innovationen als treibende Kraft gesellschaftlicher Transformation und Regierungsstrategie	9
1.2. Soziale Innovationen als Schlüssel zur Transformation des globalen Ernährungssystems	13
1.3. Soziale Innovationen im Ernährungssektor und die Rolle der Hochschule - eine deutsch-französische Perspektive	17

Anwendungsbeispiel

2. Praxisseminar CoopFoodLab an der Justus-Liebig-Universität Gießen	25
2.1 Zielsetzung und Ablauf des Praxisprojekts	25
2.2. Methoden zur Förderung sozialer Innovationen	31
2.3. Erkenntnisse und Ergebnisse	35
2.3.1 Dimensionen Sozialer Innovation im Ernährungssektor	35
2.3.2. Kompetenzentwicklung für Soziale Innovationen als Aufgabe von Hochschulbildung	42
2.3.3 Soziale Innovationen brauchen Ernährungs-Ökosysteme	45

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

3. Wie kann Hochschule zur Förderung sozialer Innovationen im Ernährungssystem beitragen?	49
---	----

<i>Literatur</i>	57
-------------------------	----

Beteiligte Akteur*innen von CoopFoodLab

Das deutsch-französische CoopFoodLab-Forschungsteam	71
Die Studierenden	72
Die beteiligten Organisationen	75

**Soziale Innovationen für die Transformation
von Ernährungssystemen**

1 Soziale Innovationen im Fokus gesellschaftlicher Transformation

1.1 Soziale Innovationen als treibende Kraft gesellschaftlicher Transformation und Regierungsstrategie

Das Thema soziale Innovationen hat in westlichen Gesellschaften seit Beginn der 2000er Jahre immer mehr Beachtung gewonnen. Soziale Innovationen bieten Verbesserungen oder neue Lösungen für bestehende gesellschaftliche Probleme und schaffen sozialen Mehrwert. Sie stellen veränderte oder neu konfigurierte Herangehensweisen zur Lösung aktueller oder zukünftiger Problemstellungen dar.

War der Innovationsbegriff lange Zeit auf technologische Innovationen beschränkt, stehen inzwischen soziale Innovationen stärker im Fokus (Howaldt & Schwarz 2014; Menenheimo 2023). Technische Innovationen wurden als wichtiger erachtet, weil sie direkte und messbare Auswirkungen auf die Wirtschaft haben, zu neuen Produkten führen und einen wirtschaftlichen Wert schaffen. Darüber hinaus wurde angenommen, dass sich die Wirtschaft mit technischen Innovationen schneller wandelt als soziale Systeme, z.B. Familiensysteme. In den letzten Jahren wird zunehmend erkannt, dass soziale Innovationen eine wichtige Rolle bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen spielen und sie oft eng mit technischen Innovationen verknüpft sind. Innovationsprozesse sind demnach als soziotechnische Prozesse zu betrachten (Zweck & Cebulla 2022).

Im Bereich der Agrar- und Ernährungswirtschaft existiert eine steigende Anzahl von Beispielen für die Verbindung von technologischer und sozialer Innovation. Informations- und Kommunikationstechnologien spielen eine große Rolle bei der Transformation nachhaltiger Ernährungssysteme. Die Vermarktung über Apps zur Vermarktung ganzer Tiere (z.B. Crowdbutching / Kaufnekuh) oder Apps wie "Too Good To Go" helfen dabei, Lebensmittelverschwendung zu reduzieren und Ressourcen effizienter zu nutzen. Solidarische Landwirtschaften, bei denen Erzeuger*innen gemeinsam mit Verbraucher*innen die Versorgung mit Lebensmitteln gestalten, können durch digitale Plattformen bei z.B. Bieterunden zur fairen und solidarischen Finanzierung des SoLaWi-Betriebs unterstützt werden. Andere digitale Plattformen, wie z.B. Marktschwärmer oder nearbuy, erleichtern die Zusammenarbeit von Betrieben entlang der Wertschöpfungskette in der Agrar- und Ernährungswirtschaft und dienen als Katalysator zur Verbreitung von Geschäftsmodellen mit einem Fokus auf Mitbestimmung, Kooperation und Zusammenarbeit.

Die Bedeutung, die sozialen Innovationen aktuell zugewiesen wird, spiegelt sich nicht zuletzt im Ressortkonzept Soziale Innovationen, mit dem 2021 neun Bundesministerien Verständnis, Ziele, Instrumente und zentrale Handlungsfelder der Förderung sozialer Innovationen formuliert haben (BMBF et al. 2021). Dem gemeinsamen Konzept liegt ein breites Verständnis von sozialer Innovation zugrunde. Es betont, dass die komplexen Herausforderungen, vor denen unsere Gesellschaft steht, nur gelöst werden können, wenn wir systemisch denken und handeln und die Potenziale neuer technologischer, wirtschaftlicher, kultureller, ökologischer und gesellschaftlicher Entwicklungen gleichermaßen nutzen.

Die Liste der Beispiele für soziale Innovation in verschiedenen Bereichen und Sektoren ist lang. Abbildung 1.1 zeigt einige bemerkenswerte Beispiele.

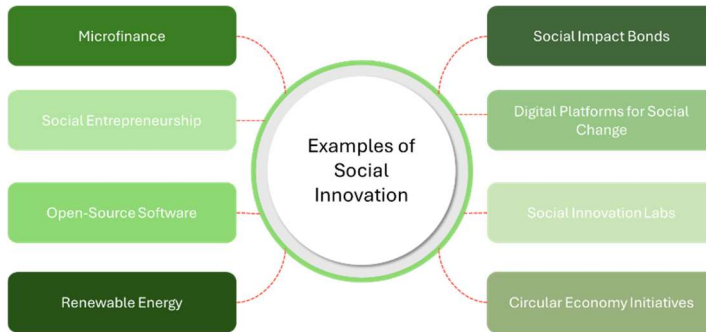


Abbildung 1.1: Beispiele sozialer Innovationen (nach Jain 2023)

Gillwald (2000) sieht soziale Innovationen durch ihre Ausrichtung auf interne Angelegenheiten oder auf Dritte gekennzeichnet, wobei der Moment des Tätigseins bzw. Tätigwerdens zentral ist. Soziale Innovationen werden von ihr auch als Akt des Wandels bzw. der Modernisierung, als Verhaltensänderungen und Formen gesellschaftlichen Handelns bezeichnet, sofern sie eine breitere Beteiligung auslösen.

Soziale Innovationen lassen sich von reinen Verhaltensänderungen abgrenzen und sind gekennzeichnet durch ihre:

- Andersartigkeit gegenüber vorherigen Praktiken (Kriterium „relativer Neuartigkeit“),
- Verbreitung und Stabilisierung,
- Dauerhaftigkeit jenseits vorübergehender Modeerscheinungen,
- gesellschaftlichen Auswirkungen, verbunden mit einem Einfluss auf die weitere Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung (ebd.).

Neuere Definitionen ergänzen, wie Abbildung 1.2 zeigt, weitere Kriterien für soziale Innovationen wie Zusammenarbeit und Co-Kreation, systemorientiertes Denken und innovative Strategien, Einfühlungsvermögen und Benutzerfreundlichkeit, Skalierbarkeit und Replizierbarkeit, messbare Ergebnisse, Institutionalisierung, Expansion u.v.m. (Jain 2023; Lender 2024).

Für eine effektive Skalierung und Expansion benötigen soziale Innovationen häufig andere Maßnahmen und Instrumente als herkömmliche Geschäftsideen oder Unternehmen.

*Eine soziale Innovation ist eine von bestimmten Akteur*innen ausgehende, zielgerichtete Veränderung sozialer Praxis, um ein konkretes Problem in einem gesellschaftlichen Handlungsfeld zu lösen. Es handelt sich dann um eine soziale Innovation, wenn sie – markt vermittelt oder "non-profit" – sozial akzeptiert wird und in die Gesellschaft bzw. gesellschaftliche Teilbereiche diffundiert. (Howaldt & Schwarz 2010: 9)*

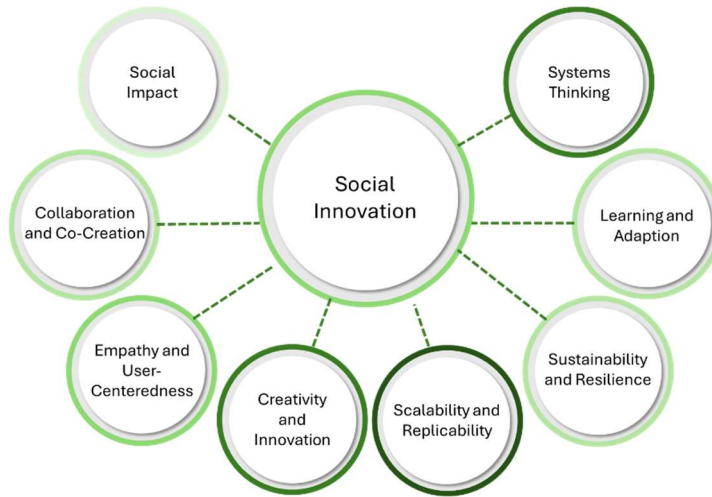


Abbildung 1.2: Charakteristika sozialer Innovationen (nach Jain 2023)

Transformation zur Nachhaltigkeit

Zunehmend wird das Konzept Soziale Innovation auch vor dem Hintergrund der Debatte um Nachhaltige Entwicklung diskutiert (Howaldt 2019). Angesichts komplexer werdender gesellschaftlicher Herausforderungen und wachsender multipler Krisen wächst die Einsicht in Zivilgesellschaft, Unternehmen, Politik und Wissenschaft, dass technologische Lösungen allein für das Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung nicht ausreichend sind (Bauer et al. 2022), vielmehr soziale Innovationen eine wichtige Rolle spielen (Rückert-John et al. 2014.). Im Bereich des nachhaltigen Konsums zeigt sich z.B. deutlich die Beschränktheit technologischer, effizienzorientierter oder auch rein wissenschaftlicher Lösungsansätze. Hier kommt sozialen Innovationen in Form von Do-it-together-Ansätzen, strategischem Konsum, Konsumgemeinschaften, Do-it-yourself-Konzepten oder nutzenintensivierendem Konsum durch Teilen eine große Bedeutung zu (ebd.).

Mit sozialen Innovationen nachhaltigen Konsums werden Alternativen zu nicht nachhaltigen Praktiken des Wirtschaftens, Produzierens und Konsumierens geschaffen und in der Gesellschaft verbreitet, die neue Bedeutungen von Besitz, Gemeinschaftlichkeit und Eigeninitiative transportieren (Rückert-John et al. 2014: 8).

Aufgrund ihrer steigenden Bedeutung für Zivilgesellschaft, Bedarfssicherung und wirtschaftliches Handeln plädieren Howaldt und Schwarz (2022) dafür, soziale Innovationen als analytische Kategorie zur Erforschung von Veränderungsprozessen zu konzipieren und aktiv für einen transformativen sozialen Wandel zu nutzen.¹

¹ Der Zusammenhang zwischen sozialen Innovationen und gesellschaftlichen Veränderungsprozessen sei im Detail noch zu wenig erforscht. Erkennbar ist aber, dass für den beabsichtigten gesellschaftlichen Wandel und die erfolgreiche Verstetigung von sozialen Innovationen Kooperationen und Netzwerke eine wichtige Rolle spielen (Howaldt 2019).

Einen wichtigen Schritt für die Anerkennung und Unterstützung sozialer Innovationen hat die Bundesregierung mit der Verabschiedung der Nationalen Strategie für Soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen (SIGU-Strategie) im September 2023 unternommen (BMWK & BMBF 2023). Sie zielt darauf ab, soziale Innovationen und gemeinwohlorientierte Unternehmen zu fördern, um gesellschaftliche Herausforderungen mit unternehmerischen Mitteln zu lösen. Hierbei wird der Aspekt der neuen sozialen Praktiken und Organisationsmodelle mit einer Ausrichtung auf Nachhaltigkeit, Teilhabe und Klimafreundlichkeit verbunden. Ein mehr als 70 Punkte umfassender Maßnahmenkatalog soll den erleichterten Zugang zu finanzieller Unterstützung, Investitionen in den Ausbau des Ökosystems und die Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen vorantreiben. Gleichzeitig soll die Gründungslandschaft für soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen gestärkt werden.

Sowohl die in der SIGU-Strategie formulierten Maßnahmen zur Stärkung sozialer Innovationen und Gemeinwohlorientierter Unternehmen als auch die wissenschaftliche Diskussion um soziale Innovationen zeigen die Vielschichtigkeit und Breite des Begriffs. Er

bezeichnet zum einen soziale Praktiken und Organisationsmodelle für nachhaltige Lösungen. Zum anderen beziehen sich Soziale Innovationen sowohl auf den Prozess der strategischen Entwicklung und Umsetzung innovativer Ideen für

einen transformativen Wandel als auch gleichzeitig auf den Prozess ihrer Verbreitung in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen. Einer dieser Bereiche ist das globale Ernährungssystem, dessen Umgestaltung eine zunehmend herausfordernde ökologische, soziale und wirtschaftliche Aufgabe darstellt.

Soziale Innovationen

umfassen vor allem **neue soziale Praktiken und Organisationsmodelle, die zu tragfähigen und nachhaltigen Lösungen für die Herausforderungen unserer Gesellschaft** beitragen. Soziale Innovationen drücken sich in zahlreichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Neuerungen aus, unabhängig davon, ob sie kommerziell oder gemeinnützig organisiert sind. Sie lösen gesellschaftliche Probleme teilweise anders und möglicherweise auch besser als frühere Praktiken. Sie haben einen eigenständigen Wert und können technologieunabhängig entstehen oder aber durch technologische Innovationen begünstigt und flankiert werden.

BMWK & BMBF 2023: 4

Gemeinwohlorientierte Unternehmen/Sozialunternehmen

Gemeinwohlorientierte Unternehmen im Sinne der Nationalen Strategie und im Einklang mit der Definition der Europäischen Kommission sind solche **Unternehmen**,

- **für die das soziale oder ökologische, gemeinwohlorientierte Ziel Sinn und Zweck ihrer Geschäftstätigkeit darstellt**, was sich oft in einem hohen Maß an Sozialer Innovation äußert,
- deren Gewinne größtenteils wieder investiert werden, um dieses Ziel zu erreichen und
- deren Organisationsstruktur oder Eigentumsverhältnisse dieses Ziel widerspiegeln, da sie auf Prinzipien der Mitbestimmung oder Mitarbeiterbeteiligung basieren oder auf soziale Gerechtigkeit ausgerichtet sind

BMWK & BMBF 2023: 4

1.2 Soziale Innovationen als Schlüssel zur Transformation des globalen Ernährungssystems

Innovation defined more widely and with people at the centre is a significant enabling factor for food systems transformation.

Tjada McKenna, Chief Executive Officer, Mercy Corps, USA
(WEF & FAO 2022: 3)

Das globale Ernährungssystem ist verantwortlich für bis zu einem Drittel der globalen Treibhausgase sowie in hohem Maße für den Verlust der biologischen Vielfalt. Ohne eine tiefgreifende Veränderung der Ernährungssysteme werden voraussichtlich weder die Klimaziele erreicht noch das Artensterben aufgehalten (UBA 2024). An allen bereits risikoreichen Überschreitungen der planetaren Belastungsgrenzen haben Landwirtschaft und Ernährung einen maßgeblichen Anteil (ebd.). Außerdem sind sie dafür verantwortlich, dass Millionen von Menschen, darunter überproportional viele Frauen, in Armut leben und unter Hunger und Unterernährung leiden. Bereits in der COVID-19-Pandemie hat sich die dringende Notwendigkeit für ein Ernährungssystem gezeigt, das integrativ und gerecht ist, widerstandsfähig gegenüber Schocks, ökologisch nachhaltig und gesunde, nahrhafte Lebensmittel für alle bereitstellt (Deutsche Welthungerhilfe e.V. & *terres des hommes* Deutschland e.V. 2021).

Unter „Ernährungssystem“ versteht man die Art, wie Nahrungsmittel produziert und verarbeitet, gehandelt und konsumiert werden, vom Acker bis zum Teller. Diese wird beeinflusst von den politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Rahmenbedingungen. Unser Ernährungssystem wiederum ist rückgekoppelt mit dem Klima, natürlichen Ressourcen wie Wasser und Land, der Artenvielfalt und den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in den Städten und auf dem Land sowie mit ihrer Gesundheit. Eine systemische Perspektive nimmt die hieraus entstehenden komplexen Wechselbeziehungen, die teilnehmenden Akteure und auch die Machtdynamiken im und um das System herum in den Blick. Dabei kann der Fokus auf der globalen Ebene liegen oder auf einem der vielen lokalen Ernährungssysteme, die durch ihren jeweiligen ökologischen, politischen, ökonomischen und soziokulturellen Kontext geprägt sind, aber auch von Dynamiken auf globaler Ebene beeinflusst werden. (ebd.: 22).

Internationale Organisationen wie das Weltwirtschaftsforum und die Vereinten Nationen schlagen einen ganzheitlichen und inklusiven Ansatz für die Innovation des Ernährungssystems vor. Dieser stützt sich u.a. auf die Verbesserung der Zusammenarbeit, das Einbeziehen gefährdeter Gruppen, die Schaffung von Partnerschaften und Ökosystemen, die effektive Nutzung von Daten sowie die Einbeziehung traditionellen Wissens und neuer Technologien (WEF & FAO 2022). Hierfür haben sie einen Fahrplan für Länder veröffentlicht, mit denen diese integrative, an den Bedürfnissen der Akteur*innen orientierte Innovationen beschleunigen und skalieren können (ebd.). Soziale Innovationen spielen dabei eine wichtige Rolle, indem z.B. Sozialunternehmen innovative Lösungen entwickeln - von fleischlosem Fleisch bis zur Förderung des ökologischen Anbaus in Afrika (BMBF & BMWK 2023; John & Rückert-John 2021).

Für den Bereich der Sozialen Innovationen im Ernährungssektor existiert derzeit noch kein systematisches Forschungsprogramm. Nach Einschätzung des Umweltbundesamtes finden sich hier zahlreiche Nischeninnovationen mit einem hohen Potenzial für die

nachhaltige Transformation des Ernährungssystems (Engelhardt et al. 2020; NAHhaft e.V. 2024a). Abbildung 1.3 zeigt einige Beispiele für Nischeninnovationen entlang der Wertschöpfungskette von Nahrungsmitteln (Engelhardt et al. 2020). Diese reichen von Solidaritätstischen über Open Source Samenbanken bis hin zu mobilen Schlachthöfen (ebd.).

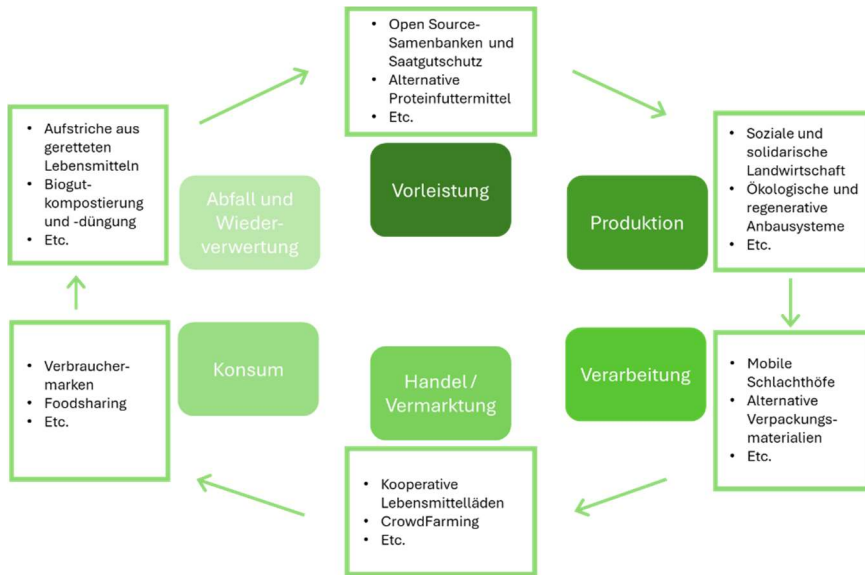


Abbildung 1.3: Nischeninnovationen entlang der Wertschöpfungskette (nach Engelhardt et al. 2020: 19)

Im Sinne der SIGU-Strategie (BMWK & BMBF 2023) fokussiert CoopFoodLab speziell auf den Bereich sozialer Innovationen, die an kooperative Organisationsstrukturen gebunden sind. Nach dem Verständnis des BMBF, das dem Forschungsprogramm "WIR! - Wandel durch Innovation in der Region" (BMBF 2024) zugrunde liegt, "sind technologische Innovationen fast immer in Konkurrenzsituationen, im Wettbewerb von Ideen und Prozessen, im Überwinden von Routine entstanden" (ebd.). Soziale Innovationen hingegen benötigen "Kooperation, das Miteinander von Ideen und den Ausgleich von Interessen" (ebd.). Das BMBF kommt zu der Einschätzung, dass "das Verbinden beider Dimensionen eine wichtige Innovation im 21. Jahrhundert" darstellen kann.

An diese Einschätzung knüpft CoopFoodLab an, indem angenommen und auf konkrete, auch internationale Erfahrungen verwiesen wird, in denen kooperative Strukturen bereits einen potenziellen Rahmen bieten, in dem soziale Innovationen implementiert werden können. Sie ermöglichen Zusammenarbeit, freien Ideenaustausch, Kreativität und Vertrauen zwischen unterschiedlichen Akteur*innen und Institutionen (Schröder 2023). Auf dieser Grundlage kann die Verbreitung von Innovationen durch bereits existierende Netzwerke und Communities unterstützt werden (Leppert & Posor 2021). Auch bieten sie Governance-Strukturen an, die dazu beitragen, Beteiligung und Engagement zu fördern und die Verantwortung für die Umsetzung von Innovationen zu teilen (Aderhold et al. 2014).

So zeigen zahlreiche innovative Ansätze - von regenerativer Landwirtschaft über soziale und solidarische Landwirtschaft bis hin zu Foodsharing, Ernährungsräten, Urban Gardening und Essbaren Städten, wie Ernährungssysteme auf unterschiedlichen Ebenen durch überwiegend von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen getragenen Innovationen transformiert werden und sich nachhaltiger, gerechter und widerstandsfähiger entwickeln können (Meunier 2024; Bahrs et al. 2022).

- Solidarische Landwirtschaft sichert Landwirt*innen einen fairen Lohn für nachhaltige Lebensmittel. Sie fördert die direkte Beziehung zwischen Produzent*innen und Konsument*innen und ermöglicht es den Verbraucher*innen, die Herkunft ihrer Lebensmittel zu kennen und die lokale Landwirtschaft zu unterstützen (Boddenberg et al. 2017a & 2017b; Thoma et al. 2023; Fabricius 2018).
- Ernährungsräte sind Plattformen, die verschiedene, insbesondere auch zivilgesellschaftliche, Akteur*innen aus dem Ernährungssystem zusammenbringen, um gemeinsam Strategien für eine nachhaltigere und gerechtere Ernährung zu entwickeln (Schulz 2023).
- Bürgeraktiengesellschaften im Ernährungsbereich sind ein neuartiges bürgerschaftliches Finanzierungsmodell. Sie bündeln das Kapital von Bürger*innen und investieren in verschiedene Unternehmen der ökologischen Ernährungswirtschaft (Hiß 2021; Hennchen & Schäfer 2023b).²
- Essbare Städte fördern die lokale Lebensmittelproduktion in städtischen Gebieten, um die Ernährungssicherheit zu verbessern und die Umweltauswirkungen der Lebensmittelproduktion zu verringern (Exner et al. 2022; Spash et al. 2022)
- Soziale Landwirtschaft bezeichnet landwirtschaftliche Betriebe, die neben der Produktion von Lebensmitteln auch soziale Dienstleistungen erbringen, z.B. die Betreuung von Menschen mit Behinderungen (European CAP Network 2023). Ein besonders innovatives Konzept stellt hierbei das sog. Green Care dar, das landwirtschaftliche Tätigkeiten mit besonderen Gesundheitsleistungen und -konzepten verbindet, z.B. für dementiell Erkrankte (García-Llorente et al. 2018).
- Soziale Innovationen spielen auch eine Rolle bei der Problembekämpfung in der Landwirtschaft, etwa bei geringen Einkommen. In dem EU-finanzierten Projekt FARMWELL wurden etwa in Italien über Humus Job - eine soziale Innovation zur legalen Anwerbung von Arbeitskräften - Arbeitskosten gesenkt und das psychische und soziale Wohl gestärkt (Europäische Kommission 2024).

Kooperative Wirtschaftsformen

Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang kooperativen Wirtschaftsformen zu, in denen soziale Innovationen entwickelt oder verbreitet werden (Loske 2014). Beispiele sind die Genossenschaft (Elsen 2012), gemeinwohlorientierte Unternehmen (Degens & Lapschieß 2021), Formen der Verbundwirtschaft (Brazda & Schediwiy 2021), Ansätze gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens (Rommel & Koch 2021) oder

² Die erste Regionalwert-AG wurde im Jahr 2006 bei Freiburg von Demeter-Gärtnermeister Christian Hiß gemeinsam mit Betrieben der regionalen Wertschöpfungskette, Kund*innen sowie Bürger*innen der Region gegründet. Für seine Leistungen wurde er u. a. mit dem Sonderpreis „Social Entrepreneur der Nachhaltigkeit“ des Deutschen Nachhaltigkeitspreises, der „Social Entrepreneur of the Year“-Auszeichnung der Schwab Foundation durch Bundeskanzlerin Angela Merkel und mit dem ZEIT WISSEN Preis Mut für Nachhaltigkeit in der Kategorie Handeln ausgezeichnet.

Purpose-Unternehmen (Krügl 2022). Diese unterschiedlichen Formen werden zuletzt auch als zivilgesellschaftliches Wirtschaften bezeichnet (Degens & Lapschies 2021). Nach Blome-Drees et al. (2021) sind Unternehmen, die zivilgesellschaftlich wirtschaften, durch die folgenden Charakteristika gekennzeichnet: Verantwortung für die Öffentlichkeit, Gemeinwohlorientierung, verbundwirtschaftliche Kooperation, gemeinschaftliche Selbstbestimmung und Emanzipation, demokratische Mitwirkung, gemeinschaftlich geteiltes Eigentum, Bedarfswirtschaft, wirtschaftliche Tragfähigkeit, experimentelle Transformation sowie Civic Action. Auf praktischer Ebene findet sich z.B. das Konzept der Wirtschaftsförderung 4.0, das systematische kommunale Förderkonzepte für kooperative Wirtschaftsformen und die methodische Stärkung der Regionalwirtschaft nach dem Leitbild der Nachhaltigkeit beinhaltet (Kopatz 2020).

Kooperative Ökonomie als Basis sozialer Innovationen der Ernährungssysteme in Frankreich

In Frankreich rückt im Zusammenhang mit sozialen Innovationen derzeit der Aspekt der Ernährungssicherheit in den Vordergrund. Ein Viertel der französischen Bevölkerung sieht sich aufgrund finanzieller Einschränkungen gezwungen, sich bei der Nahrungsaufnahme auf die Menge zu beschränken. 40 % beschränken sich bei der Qualität. Gleichzeitig landen in Frankreich jedes Jahr 10 Millionen Tonnen Lebensmittel im Müll (Le Labo d' ESS 2024). Im Jahr 2016 erhielten 3,9 Millionen französische Bürger*innen Nahrungsmittelhilfe, was einem Anteil von fast 30 % der Landwirte entspricht, die weniger als 350 € im Monat verdienen (Alphandéry et al. 2020). Eine verbesserte Kaufkraft der bedürftigen Familien, gerechte Entlohnung der Lebensmittelproduzierenden sowie die Entlastung der Umwelt sind wichtige Ziele, die Innovationen in der Landwirtschaft notwendig machen. Denn: Ernährung betrifft nicht nur die menschliche Gesundheit, sondern auch Dimensionen von Kultur, Identität, Tradition und Bildung. Damit stellt sie einen wirksamen Hebel für den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft dar.³

Der französische Think Tank für Sozial- und Solidarökonomie, das Le Labo de l'ESS, zeigt in verschiedenen neueren Studien Handlungsansätze auf, mit denen der Zugang zu qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Lebensmitteln für alle gesichert werden kann (Alphandéry et al. 2020; Vie publique 2022). Hierbei werden systemische und territoriale Antworten auf das Problem der Ungleichheit beim Zugang zu qualitativ hochwertigen Lebensmitteln entwickelt.⁴

Konkret geht es um die Einbindung in landwirtschaftliche Genossenschaften, in denen bereits 75 % der Landwirte Mitglieder sind und aus denen 40% des Umsatzes der französischen Agrar- und Lebensmittelindustrie generiert werden (Le Labo de l'ESS 2024). Auf der Basis kooperativer Wirtschaftsformen kann der Zugang zu hochwertigen Lebensmitteln vielerorts regional gesichert werden. Erfolgreiche Projekte können wiederum Einfluss auf lokale Regierungsinstitutionen ausüben und Grundlage einer Multi-Level-Governance bilden.

³ Die französische Regierung hat ein 500-Millionen-Euro-Programm ins Leben gerufen, um die Agrar- und Lebensmittelbranche digitaler und nachhaltiger zu gestalten (Foodaktuell AG 2023).

⁴ Die territoriale Entwicklung für ländliche Regionen bezieht sich auf Strategien und Maßnahmen, die darauf abzielen, die sozioökonomischen Bedingungen in ländlichen Gebieten zu verbessern und ihre nachhaltige Entwicklung zu fördern (GIZ GmbH 2012).

Ein international bekanntes Beispiel für eine gelungene regionale und territoriale Entwicklung ist die südfranzösische Kooperative Ardelaine. Hier gelang es in einem kleinen Tal in der Ardèche über vier Jahrzehnte hinweg, die gesamte Wertschöpfungskette der lokalen Wollverarbeitung wiederherzustellen. Ein Netzwerk mit 300 Schäfer*innen verkauft heute ca. 40 Tonnen Wolle von 50.000 Schafen pro Jahr. Gemeinsam mit den Kommunen und lokalen Netzwerken gründete die Genossenschaft eine Kasse, ein Café, eine Buchhandlung, einen Vertrieb von Kulturprodukten, ein Museum, einen Catering-Service sowie eine Einrichtung zur Verarbeitung und Entwicklung lokaler und biologischer Lebensmittelprodukte mit insgesamt ca. 50 Arbeitsplätzen (Delabre et al. 2021).

Die Kooperative Ardelaine ist darüber hinaus in zahlreichen nationalen und internationalen kollaborativen Lehr- und Lernnetzwerken aktiv, in denen Unternehmen, Start-ups, Studierende, Regierungsbeamte, Forscher*innen, Universitäten und Institute den sozialen Wandel vorantreiben, z.B. dem Netzwerk für Austausch und alternative und solidarische Praktiken (REPAS). Diese Strukturen haben auch die Lehr- und Lernmethodik der Pédagogie Apprenante (Giordan 2003) hervorgebracht, die in Frankreich im Bereich kooperativer Ernährungsbildung zur Anwendung kommt (vgl. Kap. 1.3.1.).

1.3 Soziale Innovationen im Ernährungssektor und die Rolle der Hochschule - eine deutsch-französische Perspektive

Wie aktuelle Studien des Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) zu sozialen Innovationen aus Hochschulen zeigen, ist für Deutschland noch wenig darüber bekannt, welche Rolle Hochschulbildung in diesen Prozessen spielt (Brinkmann et al. 2021; Hachmeister & Roessler 2020). Hochschulen sind nur an 15 % aller sozialen Innovationen überhaupt beteiligt (ebd.). Als Gründe hierfür werden vor allem fehlende organisatorische Rahmenbedingungen und ein mangelndes Bewusstsein der eigenen Rolle im sozialen Innovationsystem gesehen (Brinkmann 2020).

Dabei existieren im internationalen Raum zahlreiche Beispiele, wie gemeinwohlorientierte soziale Innovationen durch Forschungs- und Lehrangebote von Hochschulen gezielt gefördert werden können. Hochschulen bieten hierbei nicht nur Bildung und Ausbildung, sondern auch Plattformen für die Entwicklung und Implementierung innovativer Lösungen.

Als vorbildlich gilt Kanada mit dem Centre de recherche sur les innovations sociales (CRISES) in Quebec, wo ein Netzwerk von Forscherinnen und Forschern seit rund 30 Jahren gemeinsam mit Praktiker*innen Wissen über soziale Innovationen und Transformationen schafft und verbreitet (ebd.). So hat die University of Waterloo das "Social Innovation Generation" Programm ins Leben gerufen, das sich auf die Förderung sozialer Innovationen durch Bildung, Kapazitätsaufbau und die Entwicklung eines unterstützenden Ökosystems konzentriert (CHE 2020). In Lateinamerika existiert eine lange Tradition der Unterstützung sozialer Innovationen durch Hochschulen, durch Inkubatoren, Kooperationen mit lokalen Gemeinschaften, zivilgesellschaftlichen Initiativen und Lokalregierungen (Gierhake 2021). In Österreich beleuchtet das Social Entrepreneurship Center an der Wirtschaftsuniversität Wien den gesellschaftlichen Einfluss von Forschungsprojekten und vergibt den Social Impact Award (Brinkmann 2020).

Beispiel Ardelaine: Soziale Innovationen für eine Transformation des Ernährungssystems

Die Genossenschaft Ardelaine hat sich zum Zeitpunkt ihrer Gründung 1982 zum Ziel gesetzt, Arbeitsplätze in einem entvölkerten ländlichen Gebiet zu schaffen. Dies sollte durch die Wiederbelebung einer lokalen Ressource, der Schafwolle, erfolgen, welche im wichtigsten Schafzuchtgebiet des Departements gewonnen wird. Über die Jahre hinweg wurde eine komplette Umstrukturierung des Sektors erreicht, von der Schafschur bis zur Vermarktung der fertigen Produkte. Hierbei legten die Gründer*innen besonderen Wert auf die Behandlung der Wolle ohne Einsatz von Chemikalien sowie auf die Einhaltung fairer Handelspraktiken. Darüber hinaus hat die Genossenschaft verschiedene Aktivitäten entwickelt, die sich in vorgelagerte Bereiche wie Verarbeitung, Direktvermarktung, Tourismus und Kultur, Forschung und Veröffentlichung, Aufnahme von Schüler*innen und Studierenden sowie den Aufbau von Netzwerken in Frankreich und der Europäischen Union unterteilen lassen. Nach vierzig Jahren der Zusammenarbeit wurden rund fünfzig Arbeitsplätze geschaffen und Ardelaine trägt nun die Auszeichnung „Living Heritage Company“. Interessant an dieser Initiative ist zudem, dass die Wiederbelebung eines strukturschwachen ländlichen Raums verbunden war mit einem Brückenschlag in 'prekäre' städtische Räume, nämlich in die Trabantensiedlungen von Valence, wo Ardelaine Schneiderwerkstätten betreibt und mit lokalen Vereinen zusammenarbeitet. Tatsächlich ging es Ardelaine um den Aufbau einer umfassenden solidarischen Kette (Tewfiq 2015).

Die SCOP Ardelaine ist Teilnehmerin des Projekts CoopRoute (CECOP 2013), einer innovativen Kultur- und Industrietourismusroute, die von regionalen Genossenschaften zusammengestellt wird, schwerpunktmäßig von solchen, die von jungen Menschen geführt werden. Ihre wirtschaftlichen Aktivitäten tragen dazu bei, die traditionellen lokalen Fertigkeiten und Produkte zu bewahren und ein materielles und immaterielles kulturelles Erbe zu entwickeln, das aus touristischer Sicht attraktiv ist. Jährlich nehmen zwischen 15 und 18 Personen aus Frankreich für die Dauer von fünf Tagen an der Reise teil, in der verschiedene sozial-innovative Unternehmen besucht wurden. Die Erfahrung mit der CoopRoute hat das Interesse an kooperativen Lernerfahrungen in Form von „Lernreisen“ bestätigt, die zum Nachdenken anregen, die Teilnehmenden schulen und zu Inspirationsquellen für weitere Innovationen werden (Sanchez-Bajo 2009; Barras & Draperi 2014). Der Grundgedanke besteht darin, die Werte kooperativen Wirtschaftens an die jüngere Generation weiterzugeben (CECOP 2013).

Soziale Innovationen im Ernährungssektor lernend erforschen

Die vorangegangenen Ausführungen haben deutlich gemacht, wie umfassend und teilweise unspezifisch der Begriff der sozialen Innovationen verwendet wird. Gleichzeitig ist er im Ernährungssektor noch sehr wenig erforscht.

Die Reflexion im Projekt CoopFoodLab orientiert sich an dem Verständnis von sozialen Innovationen, das der SIGU-Strategie der Bundesregierung (BMWK/BMBF 2023) zugrunde liegt und bezieht sich auf die vier Dimensionen:

- Neue soziale Praktik zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems
- Entwicklung einer neuen oder besseren Lösung als in früheren Ansätzen
- Wirtschaftlichkeit: gemeinnützige oder kommerzielle Tätigkeit
- Verhältnis soziale/technologische Innovation.

Diese Dimensionen sozialer Innovationen verbindet CoopFoodLab mit der Perspektive des Kooperativen Wirtschaftens. Im Mittelpunkt steht die Frage, welchen Beitrag soziale Innovationen zu den Wandlungs- und Transformationsprozessen für einen nachhaltigen Ernährungssektor leisten, wie die zahlreichen innovativen Ansätze, die sich aus Zivilgesellschaft, Unternehmen oder politischen Initiativen heraus entwickeln, in einen breiten gesellschaftlichen Wandel in diesem Bereich münden (Howaldt et al. 2022), und in welcher Weise Hochschulbildung hierzu beitragen kann.

Hierbei orientiert sich das Verständnis von sozialen Innovationen an dem vom CHE entwickelten Phasenmodell der sozialen Innovation (Abbildung 1.4).

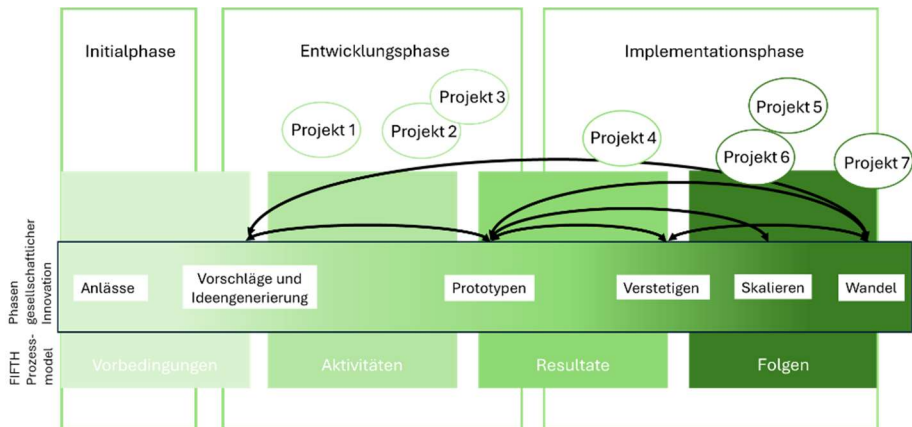


Abbildung 1.4: Prozess-/Innovationsmodell für Soziale Innovationen
(nach Hachmeister & Roessler 2020: 4)

Das Modell des CHE beschreibt die Prozesse und Phasen, die eine soziale Innovation an einer Hochschule durchläuft, bis sie etabliert ist (Hachmeister & Roessler 2021). Es berücksichtigt sowohl die Vorbedingungen und Aktivitäten, die zur Entstehung einer sozialen Innovation führen als auch die Resultate und Folgen, die aus dieser Innovation resultieren. Laut der Theorie durchlaufen soziale Innovationen sechs Phasen, an deren Ende ein gesamtgesellschaftlicher Wandel steht. Diese Phasen beginnen mit der Analyse eines Problems, für das es bisher keine befriedigende Lösung gibt, und enden mit der Generierung von Lösungsmöglichkeiten.

Die vom CHE untersuchten Beispiele bieten Einblicke in den Entstehungsprozess und die Rahmenbedingungen von sozialen Innovationen (Brinkmann & Roessler 2020). Das Modell wurde entwickelt, um die bisher untergeordnete Rolle von Hochschulen im Entstehungsprozess sozialer Innovationen zu fördern. Um Hochschulen auf dem Weg konkret zu unterstützen, wurde ein auf soziale Innovationen zugeschnittenes Indikatorenmodell entwickelt (CHE 2024).

Kompetenzentwicklung für soziale Innovationen

Um die Entwicklung sozialer Innovationen aus Hochschulen heraus zu fördern, spielen entsprechende Bildungs- und Lehrkonzepte eine wichtige Rolle.

Kompetenzentwicklung für soziale Innovationen unterstützt die Fähigkeiten und Kenntnisse, die erforderlich sind, um soziale Innovationen zu entwickeln, zu implementieren und zu fördern. Sie geht damit über reine Wissensvermittlung oder

Weiterbildung hinaus. Kompetenzen werden hierbei verstanden als die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können (Rudeloff 2019; Müller 2021).

Für die Entwicklung von Kompetenzen für soziale Innovationen findet sich ein vergleichbares Konzept bei der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) (Leibniz School of Education 2024). BNE zielt darauf ab, Menschen dazu zu befähigen, einen Beitrag zur nachhaltigen Transformation zu leisten und sich aktiv daran zu beteiligen.

Als Grundlage wird häufig das Modell der Gestaltungskompetenz nach de Haan (2008) verwendet. Gestaltungskompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung zu erkennen. Sie beinhaltet die Fähigkeit, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit zu ziehen. Darüber hinaus die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, zu verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umzusetzen, mit denen sich nachhaltige Entwicklungsprozesse verwirklichen lassen. Sie lässt sich in zwölf Teilkompetenzen untergliedern.

Mitgestaltung, Initiierung und Begleitung von Prozessen sozialer Innovation auf der Grundlage von BNE kann als ein aktiver Beitrag zur Transformation betrachtet werden. Gleichzeitig werden durch die Mitgestaltung und Teilnahme an sozialen Innovationsprozessen die erforderlichen Kompetenzen ausgebildet und weiterentwickelt (Bohunovsky & Penicka-Arndt 2024: 20). Auf diese Weise entsteht ein kollaborativer Lehr-Lern-Kreislauf, der als Basis für die Entwicklung von Kompetenzen für Lernende und Lehrende dienen kann.

Bohunovsky & Penicka-Arndt (2024) weisen angesichts des Umfangs und der Komplexität der Lernprozesse für soziale Innovationen darauf hin, dass nicht jede Person über alle genannten Kompetenzen verfügen muss, sondern eine Aufteilung unter verschiedenen Akteur*innen möglich ist. Wichtig sei an dieser Stelle die Ausbildung interpersoneller und integrativer Problemlösungskompetenzen, die eine konstruktive Zusammenarbeit sowohl intern als auch in Interaktion mit externen Stakeholdern wie Verwaltung, Unternehmen, Nachbar*innen u.a. ermöglichen.

Diese Annahme liegt auch CoopFoodLab zugrunde. Auf der Basis verschiedener Formen von Selbstreflexion wie Lerntagebucheinträgen und Teamgesprächen sowie durch den Austausch mit Stakeholdern und internationalen Expert*innen geht CoopFoodLab der Frage nach, welche Kompetenzen für die Entwicklung und Umsetzung sozialer Innovationen förderlich und notwendig sind. In einem zweiten Schritt wird analysiert, inwieweit Hochschulbildung dazu beitragen kann, Studierenden entsprechende Kompetenzen zu vermitteln.

Um den Kompetenzbedarf in sozial-innovativen Unternehmungen zu ermitteln, reflektiert das Projekt die Praxis dieser Organisationen anhand der o.g. Dimensionen sozialer Innovation. Als Methoden dienen Erfahrungslernen, regelmäßiger Erfahrungsaustausch in Online- und Präsenz-Meetings sowie die Teamarbeit der Studierenden.

Innovations-Ökosystem als Rahmen für soziale Innovationen im Ernährungssektor

Um die Innovationsprozesse beschreiben und analysieren zu können, ist gleichzeitig eine organisationsübergreifende Perspektive notwendig (Egelhaaf 2023). Diese Perspektive wird auch als "Ökosystem" bezeichnet. Ein Ökosystem für soziale Innovationen bezieht sich auf das Netzwerk von Akteur*innen - Einzelpersonen, Organisationen, Unternehmen, Verwaltung und Regierungsstellen - die zusammenarbeiten, um soziale Innovationen zu fördern und zu ermöglichen (Bauer et al. 2022). In diesem Ökosystem interagieren die verschiedenen Akteur*innen miteinander und teilen Ressourcen, Wissen und Fähigkeiten, um innovative Lösungen für soziale Herausforderungen zu entwickeln und umzusetzen. Dies kann durch Kollaboration, Partnerschaften, Netzwerkbildung und den Austausch von Best Practices geschehen.

Ein solches Ökosystem besteht aus epistemischen Gemeinschaften unterschiedlicher Ebenen, von lokalen Gemeinschaften bis hin zu nationalen oder globalen Netzwerken. Ebenso kann es verschiedene Sektoren umfassen, wie z.B. die Sozialwirtschaft, die Privatwirtschaft, die öffentliche Verwaltung und die Zivilgesellschaft. Der Aufbau eines Ökosystems erfordert wiederum Rahmenbedingungen wie Unterstützung aus der Politik, Finanzierungsmöglichkeiten, Zugang zu relevantem Wissen und Fähigkeiten sowie eine Kultur der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Lernens (ebd.).

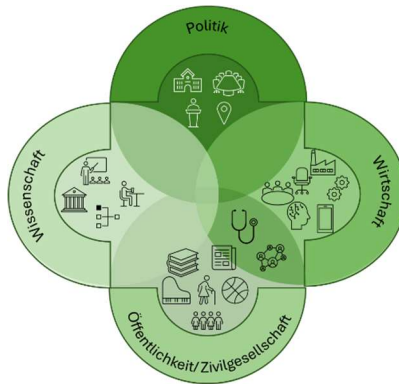


Abbildung 1.5 Innovations-Ökosystem (nach Brinkmann & Roessler 2021: 5)

Das Ökosystem für soziale Innovationen bezeichnet ein förderliches Umfeld (Bauer et al. 2022). Praktisch kann ein Stakeholder Mapping einem verbesserten Verständnis sozialer Innovationspraxis im Kontext von Innovations-Ökosystemen dienen.

Anwendungsbeispiel

2 Praxisseminar CoopFoodLab an der Justus-Liebig-Universität Gießen

2.1 Zielsetzung und Ablauf des Praxisprojekts

Das Lehrmodul CoopFoodLab wurde im Rahmen des Projektvorhabens als curriculares interdisziplinäres Projektseminar angeboten, in dem Studierende die Möglichkeiten erhielten, an der Transformation des Ernährungssystems mitzuwirken. Hierfür wurden im aktiven Austausch mit gesellschaftlich engagierten Akteur*innen Erfahrungs- und Aktionsräume geschaffen, in denen soziale Innovationen erprobt und entwickelt werden können. In direkter Zusammenarbeit mit regionalen Akteur*innen aus der Ernährungswirtschaft setzten sich Studierende mit gesellschaftsrelevanten und konkreten Fragestellungen regionaler Sozialunternehmungen im Ernährungssektor auseinander.

Angeleitet von einem internationalen Lehrteam, reflektierten sie nicht nur Unternehmenszweck (Purpose) sowie Bedeutung und Umsetzung gemeinwohl-fördernder Werte für die Praxis des Wirtschaftens (Solidarität, Menschenwürde, Transparenz oder demokratische Entscheidungsformen), sondern beteiligten sich konkret an der Entwicklung von Lösungen für ein nachhaltiges Ernährungssystem, z.B. indem sie in ihren Organisationen kleine eigene Projekte durchführten, z.B. eine Mitgliederbefragung, die Erstellung einer Website, die Planung von Hochbeeten im öffentlichen Raum, den Aufbau eines Nachbarschaftsnetzwerkes u.a.

Dabei lernten sie kompetenzorientiert, wie sozial-innovative Unternehmungen, die hinsichtlich ihrer ökonomischen und sozial-ökologischen Zielausrichtung eine hybride Form einnehmen (Blome-Drees et al. 2021), sowohl „funktionieren“, d.h. erfolgreich geführt und überwiegend gemeinschaftlich organisiert als auch zum Aufbau eines Impact Business gegründet werden können.

Übergeordnetes Ziel von CoopFoodLab ist die Erkundung und Unterstützung von Möglichkeiten der Förderung sozialer Innovationen im Ernährungssystem aus der Hochschule heraus. Dies geschah zum einen mit Methoden Forschenden Lernens (vgl. Kap. 2.2.), zum anderen durch den Austausch mit einem teilweise bereits bestehenden Netzwerk sozial-innovativer Unternehmungen im Ernährungssektor (zu Ökosystem vgl. Kap. 1.3.). Durch gemeinsame Reflexion der praktischen Erfahrungen sollte der Kompetenzbedarf für eine innovationsorientierte Führung von Sozialunternehmen im Ernährungssektor ermittelt werden. Anschließend wurde reflektiert, in welcher Weise Hochschule dazu beitragen kann, diese Kompetenzen zu vermitteln.

Viele dieser sozial-innovativen Unternehmungen sind gemeinwohlorientiert (Felber 2013), kooperativ (Loske 2014) genossenschaftlich (Blome-Drees 2018; Elsen 2012) oder gemeinschaftsgetragen (Degens & Lapschieß 2023) organisiert, d.h. sie folgen einer bedürfnis- und nicht profitorientierten Wirtschaftslogik und zielen auf die konkreten Bedarfe sowie die Selbstverantwortung und Kreativität der Beteiligten. Häufig sind sie auf ihre nähere Umgebung bezogen und tragen aktiv zu einer nachhaltigen regionalen Entwicklung bei. Diese sozialunternehmerischen Ansätze werden in einem breiteren Kontext als Orte der Innovation wahrgenommen. Tatsächlich fungieren sie bereits als Problemlöser für Ernährungs- und Energiesicherheit, zwei fundamentalen Bereichen der Daseinsvorsorge.

Aufgrund der bisher nur geringen Anzahl von Arbeiten zu sozialen Innovationen im Ernährungssystem ist es wichtig, die Dimensionen sozialer Innovationen in diesem Sektor näher zu erforschen. In CoopFoodLab erfolgte dies explorativ durch Mitarbeit (Praktikum), Verschriftlichung und begleitete wissenschaftliche Reflexion in der Gruppe von Studierenden, Lehrenden und Praktiker*innen. Der entwickelte Prototyp kann perspektivisch in agrar- und ernährungswirtschaftlichen Studiengängen genutzt werden, um Kompetenzentwicklung für soziale Innovationen in der Hochschullehre voranzutreiben. Inhaltlich wurde er gemeinsam mit der deutsch-französischen Forschungsgruppe entwickelt, Erfahrungen und Vorbilder aus Frankreich in das Konzept integriert.

Das Lehrangebot CoopFoodLab richtete sich an Studiengänge mit Bezug zum Ernährungssystem, z.B. Agrar- und Ernährungswissenschaften, Ökotrophologie, Nachwachsende Rohstoffe und Bio-Ressourcen, Umwelt und globaler Wandel, Sustainable Transition und Nachhaltige Ernährungswirtschaft. Es bot Bachelor- und Master-Studierenden einen Erfahrungsraum, in dem sie mit lokalem, sozial-innovativem Gründer- und Unternehmertum in Berührung kommen konnten. Die Mischung von Bachelor- und Masterstudiengängen hat sich bereits in Service-Learning-Seminaren zum Gemeinwohlorientierten Wirtschaften als vielversprechend erwiesen (Stöhr & Herzig 2021). Die breite Ansprache von Studiengängen ermöglichte einen interdisziplinären Lehransatz, da sowohl sozial- und wirtschaftswissenschaftliche als auch technische, natur-, ernährungs- und lebenswissenschaftliche Perspektiven vereint und für ein gemeinsames Erproben und Lernen nutzbar gemacht werden konnten. Es wurde somit ein Rahmen geschaffen, in dem sich Studierende während ihres Praktikums für sozial-innovative und gesellschaftsrelevante Anliegen einbringen konnten.

Das Transferverständnis der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) basiert auf dialogorientierten Formaten mit Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, um gemeinsam gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen und soziale und technische Innovationen zu ermöglichen. Einer Weiterentwicklung des didaktischen Methodenspektrums in der Hochschullehre, der Integration von Aspekten der Nachhaltigkeit in der Lehre und der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Akteur*innen in Stadt und Region durch innovative Veranstaltungsformate, Plattformen und Foren des Austauschs werden besondere Aufmerksamkeit geschenkt, um Impulse für gesellschaftliche Entwicklungen, Debatten und Interaktion zu geben und zu innovativen Lösungen für ein nachhaltiges politisches, wirtschaftliches und ökologisches Handeln beizutragen.

Zur Stärkung des bisherigen Lehr- und Forschungsprogramms des Fachbereichs 09 Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement wurde die Koordinationsstelle Food Entrepreneurship & Start-Ups (FESU) am Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft (IBAE) eingerichtet. In enger Zusammenarbeit mit dem Gründungszentrum Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) der JLU unterstützt sie die Entwicklung von Geschäftsmodellen und Gründungskonzepten für innovative Unternehmungen auf allen Ebenen der Lebensmittelkette, aber auch stufenübergreifend, zur Etablierung von regionalen Food Hubs und Ernährungssystemen. Ebenfalls am IBAE angesiedelt ist das Forschungsnetzwerk für kooperatives und genossenschaftliches Wirtschaften im Agrar- und Ernährungssektor an der JLU Gießen, welches das Ziel hat, Konzepte, die auf dem Prinzip des gemeinschaftlichen Wirtschaftens basieren, zu untersuchen und zu fördern.

Auf Universitätsebene bündelt die JLU mit dem Zentrum für Nachhaltige Ernährungssysteme (ZNE) ihre Kompetenzen und Expertise für die Transformation und Entwicklung von zukunftsfähigen Ernährungssystemen in den zentralen Bereichen Forschung, Lehre und Wissenstransfer. Die FESU Koordinationsstelle ist Mitglied im ZNE und unterstützt die Entwicklung von Ausgründungen und innovativen Geschäftsmodellen für eine nachhaltige Entwicklung im Agrar- und Ernährungssektor.

Insgesamt bietet der Ernährungssektor in Mittelhessen ein vielversprechendes und spannendes Umfeld für sozialinnovative Unternehmungen. Wirtschaftsförderung und Gründungsberatung für Social Entrepreneurship werden vom Land Hessen seit einigen Jahren als innovative Antriebskraft für Wirtschaft und Gesellschaft angesehen und entsprechend gefördert. Gründungen im Bereich des Sozialunternehmertum werden in Hessen zum Beispiel durch den StartHub Hessen, den Foundershub des Regionalmanagement Mittelhessen und das Förderprogramm Sozialinnovator Hessen unterstützt. Das hessische Sozialinnovator-Programm zählt zu den Vorreitern eines auf Social Entrepreneurship zugeschnittenen Förderprogramms, das in Deutschland von einem Bundesland initiiert und gefördert wurde. Eine erste derartige landesweite Förderung von sozialen Gründerinnen wurde vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen gemeinsam mit dem Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland (SEND) e.V. und mit Projektpartnern aus Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Kassel, Marburg und Wiesbaden ins Leben gerufen. Daran beteiligt ist seit Beginn auch das Technologie- und Innovationszentrum Gießen, ein Netzwerkpartner des ECM Gründungszentrums der JLU Gießen, das z.B. im Bereich des Regionalscouting und der Bereitstellung von Co-Workingspaces im Makerspace Gießen unterstützt. Der Erfolg dieser Initiative zeigt sich nicht nur darin, dass es im Jahr 2023 von der EU als deutsches TOP10 Projekt in der Kategorie „Verantwortungsvolles und integrationsfreundliches Unternehmertum“ ausgezeichnet wurde und ähnliche Initiativen auch in anderen Bundesländern entstanden sind. Auch die Entscheidung, das Sozialinnovator Programm im Jahr 2024 nun in ganz Hessen unter der Leitung des TIG in Gießen fortzuführen, ist ein wichtiges Signal für die Anerkennung der Beiträge des Sozialunternehmertums zur Lösung gesellschaftlicher und ökologischer Probleme in Hessen.

Auf Hochschulebene in Hessen zeigen sich vielfältige institutionelle Entwicklungen und eine steigende Anzahl von curriculären und außercurriculären Lehr- und Qualifizierungsangeboten im Bereich Entrepreneurship und Gründung. Ausgerichtet auf die „Hessische Innovationsstrategie 2021-2027: Nachhaltig – digital – vernetzt“ (Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen 2021) finden sich zahlreiche Förderprojekte und -wettbewerbe, z.T. finanziert aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), die den Ausbau des Entrepreneurship- und Start-Up-Ökosystems in den Regionen und im Umfeld von Hochschulen vorantreiben.

Gleichzeitig werden sowohl auf Wirtschafts- als auch Hochschulebene Initiativen zur Etablierung Hessens als Innovationsstandort für Nachhaltigkeit etabliert. Für Hessen stellen die „Sustainable Development Goals (SDGs)“ einen zentralen Kompass für politische Weichenstellungen dar. Neben der noch jüngeren Charta Nachhaltiges Wirtschaften der 2019 gegründeten Wirtschaftsinitiative des Hessischen Bündnisses für Nachhaltigkeit (HBN), wird das mittlerweile in der hessischen Verfassung als Staatsziel aufgenommene Ziel der Nachhaltigkeit seit über 15 Jahren übergreifend mit Hilfe der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen verfolgt und orientiert sich seit 2018 an den SDGs. Hier

bestehen Bezüge zu Themen wie ökologische Landwirtschaft, artgerechte Tierhaltung, gesunde Ernährung mit umweltfreundlich, saisonal und regional hergestellten Erzeugnissen sowie fair produzierte bzw. gehandelte Lebensmittel.

Ergänzt wird das politische Handeln in diesem Bereich durch eine eigenständige Ernährungsstrategie Hessens, die Fragen der Ernährung sowie der Produktion von und Versorgung mit Lebensmitteln aufgreift. Sie sieht auch vor, den Selbstversorgungsgrad mit Bio-Produkten in Hessen weiter zu erhöhen sowie den Absatz und die Vermarktung zu stärken (Hessisches Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat 2024). Die Anzahl von Unternehmen im Ökolandbau in Hessen steigt seit Jahrzehnten erkennbar und nahezu stetig an (Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen 2022). Ende 2020 waren es 3364 Unternehmen in den Bereichen Erzeugung, Verarbeitung, Handel, Import und Futtermittel. Mit knapp 30 Prozent der Betriebe und über 40 Prozent der Landfläche hat der Lahn-Dill-Kreis in Mittelhessen dabei den höchsten prozentualen Anteil an Bio-Betrieben und -Landfläche (Hessisches Statistisches Landesamt 2021). Ferner möchte das Bundesland Hessen im Rahmen seines Entwicklungsplans für den ländlichen Raum (EPLR) die Marktstrukturen verbessern und insbesondere die Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse fördern. Ein Ziel ist dabei der Auf- und Ausbau von regionalen Wertschöpfungsketten.

Die Umwelt- und Nachhaltigkeitsprogramme im Politikfeld „Nachhaltige Ernährung“ machen deutlich, dass gesunde Ernährungsweisen mit umweltfreundlich und saisonal hergestellten Lebensmitteln im Mittelpunkt stehen, und zugleich für alle Menschen möglich und zugänglich sein müssen (soziale Gerechtigkeit). Hier können sozial-innovative Unternehmungen und Konzepte ansetzen, um gemeinwohlorientiertere Formen der Lebensmittelproduktion zu schaffen und die notwendige Transformation unseres Ernährungssystems in Hessen erfolgreich mitzugestalten.

In diesem Gesamtkontext bettet sich das CoopFoodLab Pilotvorhaben an der JLU ein und zielt darauf ab, kompetenzorientierte Empfehlungen für die Hochschulbildung sowie Entwicklung und Umsetzung sozialer Innovationen für die nachhaltige Transformation des Agrar- und Ernährungssektors zu geben.

Die Erfahrungen der Studierenden wurden in CoopFoodLab daraufhin analysiert, in welcher Weise transformative Wirkungen von den erlebten und (mit-)gestalteten sozialen Innovationen auf die Ernährungssysteme ausgehen. Hierzu wurde gemeinsam (partizipativ) mit den Teilnehmenden evaluiert, welche methodischen Ansätze und Lehrkonzepte während der Zeit, in der sie in der und für die Praxis aktiv waren, aber auch im Nachgang (Reflexion) besonders hilfreich für die anwendungsorientierte Wissensaneignung und Reflektion waren.

Mit qualitativen und engagement-orientierten Forschungsmethoden (vgl. Kap. 2.2.) erforschten die Studierenden im Projektzeitraum verschiedene Dimensionen sozialer Innovation.

Das Projekt nahm mit einer deutsch-französischen Forschungsgruppe die Erfahrungen in sozial-innovativen Unternehmen aus dem Ernährungssektor in Frankreich in den Blick. Ziel war u.a. die Analyse der Rahmenbedingungen, unter denen Sozialunternehmen nachhaltig innovative Prozesse in ihren näheren Regionen fördern. Als Referenzregion diente die Region Ardèche. Hier hat die Spinnerei-Genossenschaft Ardelaine seit den 1980er Jahren in modellhafter Weise zur Transformation einer ganzen Ernährungsregion

beigetragen (Sanchez-Bajo 2009). (Süd-)Frankreich bietet zudem generell aufschlussreiche Erfahrungen mit dem Ansatz des Community Supported Agriculture (CSA) (Schlicht et al. o.J.).

Zwölf Studierende aus verschiedenen Studiengängen des Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement der JLU engagierten sich ein Semester lang in verschiedenen lokalen, sozial-innovativen Unternehmungen im Ernährungssektor. Die praktische Tätigkeit umfasste 300 Stunden, d.h. ca. 2 Arbeitstage pro Woche. Zusätzlich erfolgte die schrittweise Reflexion des Erlebten in Form von Lerntagebüchern sowie wöchentlichen Online-Meetings mit insgesamt etwa 60 Stunden Vor- und Nachbereitung.

In dem Auftaktworkshop wurde gemeinsam mit den französischen Expertinnen ein Forschungsrahmen entwickelt, der den eigenen Zugang zum Feld des sozial-innovativen Unternehmertums sowie die Definition der interdisziplinären bzw. transdisziplinären Lehr- und Lernmethodik umfasste.

Dieser wurde in einem einleitenden Auftaktmeeting (in Präsenz) mit den Studierenden diskutiert. Teil des Konzeptes waren wöchentliche Einträge im kollaborativen digitalen Lerntagebuch durch die Studierenden, die in den wöchentlich stattfindenden Online-Meetings gemeinsam reflektiert wurden. Das Seminar wurde in einem dreitägigen Evaluierungsworkshop gemeinsam mit der deutsch-französischen Forschungsgruppe, den Studierenden und Lehrenden sowie den Praxispartner*innen reflektiert und ausgewertet.

2.2 Methoden zur Förderung sozialer Innovationen

Für CoopFoodLab wurde im Sinne des Forschendes Lernens, Transformativen Lernens und Expeditionären Lernens das Format des Lab gewählt. Zur Kompetenzvermittlung und Reflexion wurde vorrangig auf die Methoden digitales, kollaboratives Lerntagebuch und Stakeholder-Mapping zurückgegriffen.

Forschendes Lernen

Der Ansatz des Forschenden Lernens kann sowohl als Erkenntnisstrategie für Lernende als auch als didaktische Einstellung für Lehrende betrachtet werden. Diese zeichnet sich durch eine ausgeprägte Selbstbestimmung bei der Anbahnung, Umsetzung und Reflexion des Lernprozesses aus (Raschke et al. 2023). Forschendes Lernen bezeichnet ein Lernen durch angeleitetes eigenes Forschen in einem selbst gewählten Rahmen oder innerhalb von Forschungsprojekten anderer. Die verschiedenen Phasen im Forschenden Lernen korrespondieren weitgehend mit den typischen Schritten eines Forschungsprozesses.

Forschendes Lernen zeichnet sich vor anderen Lernformen dadurch aus, dass die Lernenden den Prozess eines Forschungsvorhabens, das auf die Gewinnung von auch für Dritte interessante Erkenntnisse gerichtet ist, in seinen wesentlichen Phasen – von der Entwicklung der Fragen und Hypothese über die Wahl und Ausführung der Methoden bis zur Prüfung und Darstellung der Ergebnisse in selbständiger Arbeit oder in aktiver Mitarbeit in einem übergreifenden Projekt – (mit)gestalten, erfahren und reflektieren (Huber 2012: 11; Schmohr & Weckop o.J.: 3).

In CoopFoodLab wurde der Ansatz des Forschenden Lernens durch die Struktur der Kick-Off-bzw. Evaluierungsworkshops sowie das Schreiben von Lerntagebucheinträgen mit dem entsprechenden Feedback umgesetzt. Die Studierenden konnten sowohl ihre Einsatzunternehmen als auch die dortigen Aufgabenfelder selbst bestimmen.

Transformatives Lernen und soziale Innovation

Aus den USA ist in jüngerer Zeit der Ansatz des „*transformatorischen Lernens*“ nach Europa gekommen. Mit seiner Konjunktur läuft der Begriff möglicherweise auch Gefahr, ein reines Modewort zu werden. Gleichwohl sind aus Sicht von CoopFoodLab zentrale, unter diesem Schlagwort formulierte Grundannahmen wesentlich, um für die Hochschulbildung Konzepte zu entwickeln, die der Entwicklung von Kompetenzen für soziale Innovation dienen.

Der von Jack Mezirow (1992) entwickelte pädagogische Ansatz des *transformativen Lernens* basiert auf der Annahme, dass Lernen als reflexive, kritische Verarbeitung von problematischen Erfahrungen im Diskurs zu verstehen ist. Dies resultiert in einer Modifikation der Denkgewohnheiten (habits of mind) sowie einer Integration der neuen Erfahrung (Fuhr 2018). Die Voraussetzung für transformatives Lernen ist eine reflexive und kritische Auseinandersetzung mit Erfahrungen. Das Ziel besteht in der Veränderung der Denkgewohnheiten sowie der Integration neuer Erfahrungen. Lernen wird als Anpassung an die Welt verstanden, wobei die Anpassung nicht als Gegenbegriff von Mündigkeit und Emanzipation gefasst wird, sondern als selbstkritische Transformation von Denkgewohnheiten, die sich nicht mehr bewähren.

Wenn die UNESCO 2017 zu „transformativer Bildung“ (UNESCO 2017) aufgerufen hat, ging es ihr dabei um die Forderung, Sachwissen mit der konkreten Lernumwelt in Verbindung zu setzen sowie im Lernprozess Routinen und Deutungsraaster zu hinterfragen und zu brechen.

Um innovativ werden zu können, ist es in der Tat Voraussetzung, „out of the box“ denken zu können und sich (alter) Interpretationsmuster kritisch bewusst zu werden, um letztlich neue Sichtweisen und Praktiken entwickeln zu können. Transformatorisches Lernen hat nach Mezirow (1992) seinen Platz ausschließlich in der Erwachsenenbildung.

Hinsichtlich des „transformatorischen“ Charakters des Lernens greift Mezirow im Kern Gedanken von John Dewey (1938) auf, bei dem die spezifisch emanzipatorische Qualität dieser Form des Lernens klar ausformuliert wurde. Während Mezirow, eine Schlüsselfigur der Debatten um transformatorisches Lernen, in seinen Überlegungen stark individualistisch bleibt (Nicolaidis et al. 2022), reformulieren neuere Vorschläge wie die von Formenti und Hoggan-Kloubert (2023) transformatorisches Lernen als kooperativere, kollektive, ergebnisoffene, reflexive und handlungsorientierte Prozesse des sozialen Lernens und wenden es an auf Fragestellungen und Problemlagen der Nachhaltigkeit und Ökologie.

Transformatives Lernen kann im Kontext sozialer Innovationen eine bedeutsame Rolle einnehmen. Es kann als Impulsgeber für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung dienen. In diesem Kontext wird es häufig verwendet, beispielsweise in der Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Nachhaltigkeitsinitiativen. Im Rahmen dessen erfolgt eine Verknüpfung von fachlichem Lernen mit gesellschaftlichem Engagement an Orten sozialer Innovationen (Bormann & Singer-Brodowski 2022)

Die praktische Herausforderung, transformatorisches Lernen an der Hochschule zu verankern, liegt darin, dass es keine konkreten Methoden gibt, die transformatorisches Lernen garantieren. Nichtsdestotrotz gibt es empiriegestützte Hinweise, unter welchen Voraussetzungen diese transformatorischen Lernprozesse stimuliert (!) werden können (Taylor 2012). So schlägt beispielsweise Nohl (2015) vor, sich zum Lernen in ein bislang unvertrautes Praxisfeld zu begeben und dieses nicht nur in der klassisch-konventionellen Rolle eines Forschenden zu beobachten und zu protokollieren, sondern durch „Mittun“ in diesem Feld kognitive und sinnlich wie affektive eigene Erfahrungen zu machen. Indem die Gießener Studierenden sich als Praktikant*innen in Unternehmungen begeben haben, die als Agenten sozialer Innovation im Bereich der Ernährungswirtschaft identifiziert wurden, folgten sie dieser Empfehlung wie auch der Forderung von Blake et al (2013), transformatorisches Lernen außerhalb von Bildungseinrichtung direkt im jeweiligen sozialen Feld anzusiedeln. Inspirierende Beispiele finden sich auch in den Projekten des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie oder des Leipziger Konzeptwerks Neue Ökonomie (2024).¹

¹ Die Begriffe "transformatives Lernen" und "transformatorische Bildung" werden oft synonym verwendet, aber es gibt feine Unterschiede zwischen den beiden. Transformatives Lernen bezieht sich auf einen Lernprozess, der eine grundlegende qualitative Veränderung von Selbst- und Weltbildern bewirkt (Schmidt 2018). Es geht dabei nicht nur um eine Erweiterung von Wissen oder Fähigkeiten, sondern um eine tiefgreifende Veränderung in der Art und Weise, wie Lernende die Welt und sich selbst sehen (von Felden 2014). Transformatorische Bildung hingegen, wie sie von Hans-Christoph Koller und anderen vertreten wird, bezieht sich auf Bildungsprozesse, die als Transformationen des Selbst- und Weltverhältnisses verstanden werden (Koller 2022). Diese Theorie geht davon aus, dass solche Transformationen immer dann stattfinden können, wenn Menschen mit Erfahrungen konfrontiert werden, für deren Bearbeitung die etablierten Formen ihres Welt- und Selbstverhältnisses nicht ausreichen.

Expeditionary Learning - Beispiele aus Frankreich

Die Pédagogie Apprenante oder Lernpädagogik wurde ursprünglich von dem in Nizza geborenen Giordan entwickelt, der durch seinen Artikel "Les conceptions de l'apprenant, un tremplin pour l'apprentissage" ("Die Vorstellungen des Lernenden, ein Sprungbrett für das Lernen") bekannt wurde (Giordan 1995). Giordan war Direktor des Laboratoire de Didactique et Epistémologie des Sciences an der Universität Genf, als er über die entreprises apprenantes oder lernenden Unternehmen inmitten der Komplexität nachdachte (Giordan 2003). In diesen Unternehmen ist die Zusammenarbeit der Schlüssel. Für ihn zerstören neue Erkenntnisse das Bestehende nicht, sondern zwingen es oft dazu, sich anzupassen und das Neue zu integrieren. Um dies zu erreichen, schlägt Giordan ein didaktisches Umfeld vor, in dem Lernende selbständig lernen können, auch wenn sie dies nicht allein tun können. Die Lernumgebung ist entscheidend. Die Lehrenden müssen dafür sorgen, dass Situationen geschaffen werden, die die Interaktion fördern. Auf dieser pädagogischen Grundlage organisierte die Universität Lyon drei Gruppenbesuche bei Unternehmen für soziale Innovation in Frankreich und im Ausland, z. B. in Marokko, mit vorheriger Vorbereitung und sorgfältiger Anleitung sowie einem Abschlussbericht und einer Präsentation in der Lerngruppe. Die Genossenschaft Ardelaine war eines der Unternehmen, das Studierende der Universität in Frankreich empfing. Darüber hinaus hat die Kooperative gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Solidarische Ökonomie an der Universität Haute-Alsace verschiedene Lernexpeditionen-Formate entwickelt. Studierende verbringen nach einer theoretischen Vorbereitung eine Woche in der Kooperative und arbeiten dort in unterschiedlichen Bereichen mit. Eine Auswertung ihrer Erfahrungen schließt das Modul ab (Stoessel-Ritz & Blanc 2020; Blanc & Stoessel-Ritz 2021).

Lab-Format

Das Lab-Format ist die Methode der Wahl, wenn direkt im Feld soziale, ökonomische oder technische Praktiken von Anwender*innen mit wissenschaftlicher Begleitung erprobt werden und forschendes Lernen in einen bestimmten Ablauf übersetzt werden soll. Ausgangspunkt und *conditio sine qua non* ist eine klare Definition des Ziels des gemeinsam durchgeführten Prozesses des Beobachtens und Ausprobierens, der ansonsten offen gehalten werden muss für praktische Erfahrungen. In Deutschland verfügt insbesondere das Wuppertal Institut für Klima, Energie und Umwelt über umfangreiche Erfahrungen bei der Nutzung der Real World Lab Methode, zu der es 2020 auch einen für das vorliegende Projekt wegweisendes Handbuch vorgelegt hat (Wanner et al. 2020).

Kollaboratives Lerntagebuch

Durch das Führen eines Lerntagebuchs können Studierende Lernstrategien und metakognitives Wissen erwerben. Sie können ein vertieftes Verständnis des behandelten Lernstoffs erzielen und ihr Gelerntes und ihre Lernfortschritte reflektieren (Rambow & Nückles 2002).

Ein Lerntagebuch fördert somit selbstgesteuertes und intentionales Lernen. Regelmäßige und individuelle Aufzeichnungen dienen der aktiven Auseinandersetzung mit Inhalten sowie der strukturierten Dokumentation und Reflexion von Lernprozessen (AG eLEARNING Universität Potsdam o.J.; Mayweg & Ruwe 2022). Das Tagebuch wird für die Lernenden zu einer Plattform, auf der sie persönliche Gedanken über ihren Lernprozess schriftlich fixieren und darüber reflektieren können (ebd.). Somit fördert es das Verständnis des eigenen Lern- und Arbeitsverhaltens und die Ableitung individueller Lern-

und Arbeitsstrategien. Darüber hinaus besitzt ein Lerntagebuch auch eine Rückmeldefunktion für die Seminarleitung (Rambow & Nückles 2002).

Das Schreiben der Beiträge im kollaborativen digitalen Lerntagebuch in CoopFoodLab erfolgte in einem halbstrukturierten Verfahren. In insgesamt zwei Fragerunden zu den vier Dimensionen sozialer Innovationen wurden in wöchentlichem Abstand Beiträge von den Studierenden zu folgenden Fragen verfasst:

- Welche neue soziale Praktik zur Lösung eines gesellschaftlichen Problems setzt Ihr Projekt um?
- Wie ist die Wirtschaftlichkeit im Projekt organisiert? Welche Tätigkeiten sind gemeinnützig, welche kommerziell?
- An welcher Stelle sind die Lösungen, die Ihr Projekt anbietet, andere als in vorangegangenen Ansätzen, an welcher Stelle besser?
- In welchem Verhältnis stehen in Ihrem Projekt soziale und technologische Innovationen zueinander?

Das Lerntagebuch war auf ILIAS, der digitalen Lernplattform der JLU, so organisiert, dass alle Beiträge von allen einsehbar waren (kollaborative Dimension). In den wöchentlichen Online-Sitzungen erfolgte ein regelmäßiges Feedback der Teilnehmenden untereinander. In den Reflexionsgesprächen wurde der Erkenntnisfortschritt in Bezug auf die genannten Dimensionen sozialer Innovation gemeinsam festgehalten. Nach Abschluss des Seminars wurden die Beiträge mit der Software MaxQDA inhaltsanalytisch ausgewertet (Mayring & Fenzl 2022). Die Einträge wurden dabei codiert und interpretiert.

Stakeholder Mapping

Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft können als Teil eines Ernährungsökosystems betrachtet werden, das sich aus einer Vielzahl von Stakeholdern, d.h. Interessengruppen und Einzelpersonen, zusammensetzt. Diese Stakeholder im Unternehmensumfeld können direkt oder indirekt das Handeln von Unternehmen beeinflussen (Freeman 2010) bzw. Unternehmen stehen mit ihnen durch unterschiedliche Vertragskonstellationen (gesellschaftlich, wirtschaftlich, etc.) in Beziehung. Bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im Ernährungs-Ökosystem und den Möglichkeiten für ein nachhaltiges Ernährungssystem, die ein sozial-innovatives Unternehmen wahrnehmen und mitgestalten kann, liegt es daher nahe, ein „Stakeholder Mapping“ für das Beziehungsgeflecht und die Umfeldanalyse durchzuführen.

Beim Mapping können Stakeholder nach selbst definierten Kriterien (z.B. Mitchell et al. 1997) charakterisiert werden. Zum Beispiel kann berücksichtigt werden, welcher Grad des Einflusses auf die Unternehmung besteht, wie hoch die Bereitschaft ist, am sozial-innovativen Vorhaben und einer Transformation des Ernährungssystems mitzuwirken oder welche Fähigkeiten und Erwartungen Stakeholder besitzen. Daraus lassen sich dann Strategien für den Umgang mit ihnen ableiten (Abbildung 2.2).

Manage Closely: Viel Macht und hohe Konfliktwahrscheinlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Ursprung des Konflikts finden und Perspektiven des Stakeholders verstehen • Persönlich und regelmäßig kommunizieren • Vertrauen aufbauen • Meinung anhören, abholen und ggf. in das Projekt einfließen lassen • Für das Projekt begeistern und Nutzen aufzeigen
Keep satisfied: Viel Macht, aber geringe Konfliktwahrscheinlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßig, offen und ehrlich kommunizieren • Macht des Stakeholders nutzen, um andere Projektbeteiligte zu beeinflussen • Ins Projektmarketing einbinden • Meinung anhören, abholen und ggf. in das Projekt einfließen lassen
Keep informed: Geringe Macht, aber hohes Konfliktpotenzial	<ul style="list-style-type: none"> • Information auf Stakeholder zuschneiden • Kommunikationsmethoden aus dem Konfliktmanagement anwenden • Ggf. durch Machtpromotoren Einfluss auf das Projekt begrenzen
Monitor: Geringe Macht und geringes Konfliktpotenzial	<ul style="list-style-type: none"> • Einfluss und Konfliktpotenzial beobachten • Wenige und ausgewählte Informationen zukommen lassen

Abbildung 2.2: Stakeholder Strategien (nach Windolph & Blumenau 2024)

Eine Stakeholderanalyse durchläuft bestimmte Schritte (Windolph & Blumenau 2024):

1. Stakeholder identifizieren
2. Stakeholder bewerten
3. Stakeholder analysieren
4. Strategie ableiten

Nach der Durchführung eines Stakeholder Mappings und der Profilanalyse der Interessengruppen ist erkennbar, wer in Bezug auf den Unternehmenszweck und die Ziele einer sozial-innovativen Unternehmung eine besondere Rolle einnimmt. Darauf aufbauend können Kooperationsmethoden und -vorgehen bestimmt werden, die den Bedürfnissen und Erwartungen der Stakeholder entsprechen und vielversprechend wirken. Weitere Hinweise für einen Stakeholder Mapping-Prozess und Formen des Miteinanders finden sich z.B. im Leitfaden von AccountAbility (AA1000 Stakeholder Engagement Standard 2015).

2.3 Erkenntnisse und Ergebnisse

2.3.1 Dimensionen Sozialer Innovation im Ernährungssektor

Die Erforschung sozialer Innovationen im Rahmen von CoopFoodLab sollte dazu beitragen, ein tieferes Verständnis für die spezifischen Herausforderungen und Möglichkeiten zu gewinnen und genauer zu analysieren, wie sich sozialer Wandel im Ernährungssektor konkret vollzieht. Dieses Verständnis wiederum kann die Grundlage für weitere Forschungen oder auch die Entwicklung neuer Anwendungspraktiken oder Geschäftsmodelle sein (John & Rückert-John 2021). Die Ergebnisse beziehen sich auf die neunmonatige Laufzeit des Projekts und spiegeln die Einträge der Studierenden im digitalen Lerntagebuch, ihre Stakeholder-Mappings sowie die dazugehörigen Reflexionsgespräche und die Ergebnisse und Audio-Mitschnitte des Evaluierungsworkshops.

Lösung gesellschaftlicher Probleme

Im Ergebnis wurden zahlreiche innovative Praktiken und Methoden identifiziert, die in den Organisationen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme angewendet werden:

So bieten die **Saisongärten des Ernährungsrates Gießen** (ERGi) flexible Gärten, die ohne Voranmeldung für eine Saison gepachtet werden können, einen niederschweligen Einstieg in die Selbstversorgung mit ökologisch erzeugtem Gemüse, ohne dass große Ressourcen an Wissen, Geld, Material oder Erfahrung mitgebracht werden müssen.

Beim Bierbrauen von **Knärzje** wird ein Viertel des Malzes durch überschüssiges Bio-brot ersetzt und damit eine konkrete Alternative zu Foodwaste umgesetzt. Das Unternehmen meldet sein einzigartiges Brauverfahren nicht als Patent an, sondern möchte im Sinne eines Open-Source-Ansatzes zur Nachahmung anregen. Als Impact-Brand bietet es häufig vergünstigte Preise oder kostenlose Verkostungen an.

Die **Ökokiste Boßhammersch Hof** ist ein innovatives Lieferkonzept von Bio-Lebensmitteln bis zur Haustür. Hierdurch erhalten Landwirte eine Abnahmegarantie, überdurchschnittliche Preise, die Konsument*innen lokal produzierte Bio-Lebensmittel. Das Lieferkonzept schafft Vermarktungsvorteile für die Landwirte durch Anpassung an schwankende Erntemengen. Gleichzeitig werden auch Produkte mit optischen Mängeln verkauft und insgesamt ein alternatives funktionierendes Vermarktungssystem für Bioprodukte betrieben.

Der alteingesessene Gießener Bioladen **Klatschmohn** beschreitet neue Wege in der Vermarktung, da er Kommunikationsdefizite identifiziert hat. Zudem beschäftigt er sich mit sozialinnovativen Lösungsansätzen für die Nachfolgeregelung des Ladens.

Im Projekt „Gießen Gärtnern Gemeinsam“ (GGG) vermitteln das **Haus der Nachhaltigkeit** (HdN) und die **Initiative für Nachhaltigen Gartenbau und Ernährungssouveränität INGE e.V.** einer Nachbarschaftscommunity das nachhaltige Bauen von Hochbeeten im öffentlichen Raum.

Das **Forschungsinstitut für pflanzenbasierte Ernährung IFPE e.V.** setzt sich als unabhängiges Forschungs- und Beratungsinstitut für wissenschaftlich begründete Konzeptionen einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Ernährung sowie deren Verbreitung in der Gesellschaft ein. Es klärt in vielfältiger Form über diese Ernährungsform auf und trägt damit dazu bei, die Unsicherheit in der öffentlichen Diskussion zu reduzieren.

Dabei fokussieren alle beteiligten Organisationen sehr stark auf eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Dies kann zum einen mit der Absicht geschehen, Teilhabe zu ermöglichen und gemeinsam mit Interessierten Ideen voranzutreiben („Sie probieren aus, analysieren, was zu tun ist, wie es zu tun ist, und diskutieren dann darüber.“ Studentin beim HdN), zum anderen im Sinne eines Marketing-Ansatzes bewusste Kaufentscheidungen zu unterstützen (Klatschmohn). Es kann darum gehen, eine neue soziale Praktik einzuführen und diese dann in den gemeinsamen Diskurs einzubringen (ERGi, Saisongärten) oder auch um Aufklärung und fundierte Aufbereitung wissenschaftlicher Informationen, z.B. zu Lebensmittelverschwendung, pflanzenbasierter Ernährung, zu einzelnen Produkten, traditionellen Rezepten oder Nachhaltigkeitsthemen wie Kreislaufwirtschaft, Upcycling etc.

Der Hintergrund für diese Strategie des Green Marketing (Lauterbach 2024) ist sicherlich darin zu sehen, dass Bio-Lebensmittel und -betriebe bis heute immer wieder mit starken Vorbehalten zu kämpfen haben. Vorurteile wie die Annahme, dass es sich beim

pestizidfreien Anbau um eine Marketing-Lüge handeln könnte, dass Bio nur ein vorübergehender Trend sei und Bio-Lebensmittel insgesamt überteuert erschiene, erfordern eine detaillierte Kommunikationsstrategie und eine gezielte Ansprache der Zielgruppen (ebd.).

In ihrer Social-Media-Kampagne zu den Themen „Warum ist Bio teurer?“, „Warum ist Bio besser?“ und „Was machen wir anders als konventionelle Supermärkte?“ informiert die Ökokiste Boßhammersch Hof gezielt über Fehlentwicklungen und zeigt konkrete Alternativen auf.

Kommunikation und Marketing finden unter Verwendung verschiedenster Social-Media-Tools wie Podcasts, Newsletters, YouTube-Videos, Instagram-Live-Videos, Reels und Posts statt, durch die die teilweise komplexen Themen insgesamt lebendiger und attraktiver aufbereitet werden können (ebd.) als in analogen Formaten. Die Kommunikation bewegt sich damit deutlicher in Richtung Emotionalisierung und Personalisierung (Belz & Bilharz 2005).

Neben dem Content-Marketing werden Angebote entwickelt, die dazu dienen, persönliche Beziehungen aufzubauen, wie z.B. ein Besuch auf landwirtschaftlichen Betrieben der Ökokiste für interessierte Kund*innen. Auch der Kommunikation und Beziehungspflege mit Lieferbetrieben und Händlern wird eine hohe Bedeutung zugemessen. Dies kann in Form gemeinsamer Aktivitäten, gegenseitiger Hilfe oder Veranstaltungen stattfinden (HdN). Darüber hinaus wird der Dialog mit der Öffentlichkeit gesucht (HdN).

Wichtig ist auch die Präsenz der Gründer*innen auf öffentlichen Veranstaltungen wie Messen oder Konferenzen sowie persönliche Auftritte als Speaker oder Wissenschaftler*innen, wo sie sich auch zu allgemeineren Themen positionieren (Meinungsfreiheit, Gendern etc.). Eine wichtige Herausforderung besteht darin, viele Menschen fundiert und gleichzeitig niedrigschwellig über wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren, möglichst in leichter Sprache (Wissenschaftskommunikation).

Allen Organisationen gemeinsam ist das ständige Bemühen um eine bewusste Nachhaltigkeitskommunikation („was mir eine andere Perspektive darüber geben kann, wie man das Thema Nachhaltigkeit angehen kann“, HdN), mit der Interessierte noch besser erreicht werden können.

Abgrenzung zu früheren Lösungen

Innovationen gehören quasi von Beginn an zur DNA der ökologischen Agrar- und Ernährungswirtschaft. Seit Jahrzehnten besteht das Ziel dieser Branche darin, Landwirtschaft, Lebensmittelproduktion und Ernährung an den planetaren Belastungsgrenzen auszurichten und einen nachhaltigen Kreislauf für endliche Ressourcen zu etablieren (BÖLW 2024). Nach ihrem eigenen Selbstverständnis handelt die Branche mit viel Mut, Weitblick, speziellem Know-How und großem Durchhaltevermögen. Die Ziele der in Coop-FoodLab aktiven Organisationen sind also in dem Sinne nicht neu. Es geht um Regionalität und verlässliche Systeme, ressourcenschonende Lieferketten mit kurzen Transportwegen und wenig Verpackung (Ökokiste, Klatschmohn), gesunde und nahrhafte, möglichst klimapositive Lebensmittel für alle, Konzepte gegen Foodwaste (Knärzje, FoodSharing, Ökokiste), niedrigschwellige Angebote zum konkreten Einstieg in die Selbstversorgung (Saisongärten, Hochbeete) oder pflanzenbasierte Ernährung (IFPE e.V.) und nachhaltige Konsumententscheidungen (Klatschmohn).

Mehr als in früheren Phasen scheint aktuell aber der Fokus auf dem "Schaffen eines dialogfreundlichen Umfelds und einer positiv wahrnehmbaren Kultur der Nachhaltigkeit" zu liegen, "die Aufmerksamkeit erregt, die Offenheit für Lernprozesse erhöht und den notwendigen Wandel attraktiv macht" (HdN), so die Analyse der Studierenden, die im Haus der Nachhaltigkeit aktiv waren.

Hierbei spielt zum einen die Organisationsstruktur und -kultur eine wichtige Rolle, in der idealerweise gleichberechtigte Mitwirkungs- und -entscheidungsmöglichkeiten etabliert sind, Konflikte zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen vermieden werden und insgesamt eine hohe Transparenz herrscht. Zum anderen ist die Beziehungspflege mit allen beteiligten Akteursgruppen eine zunehmend wichtige Aufgabe, auch und gerade vor Ort, denn: Bewusstsein, Sichtbarkeit und Wertschätzung für Regionalität und Saisonalität werden dadurch erhöht ("create visibility and awareness", HdN).

Einbezogen in das Ziel der Selbstwirksamkeit wird die ganze Community, wobei "ALLE nicht nur die Bürger, Erzeuger, sondern auch die Umwelt, Landschaft, Böden, Tiere, Gewässer etc im Natur-Raum Gießen" meint (ERGi). In einem tieferen Sinn geht es um Befähigung und Empowerment einer größeren Community für sozial-innovatives und nachhaltiges Handeln im Sinne einer perspektivischen Ernährungssouveränität. "It encourages collaboration with the local communities to discuss and work on issues related to sustainability" (Studierende, HdN).

Alle Organisationen schaffen mit ihren konkreten Aktionen gesellschaftlichen Impact. Dieser ist zunehmend auch auf ihre Netzwerke bzw. ihr Ernährungs-Ökosystem bezogen. So werden zahlreiche Verknüpfungspunkte zwischen Bürger*innen, lokaler Ernährungswirtschaft und Politik geschaffen und die Zusammenarbeit auf andere Nachhaltigkeitsinitiativen erweitert (z.B. Lastenradinitiative, Tauschbörse u.a.), um damit die lokale Entwicklung zu unterstützen. Eine Studierende formulierte dies so: "It brings together a variety of stakeholder groups, including the public, local governments, businesses, non-profit organizations, cultural institutions, and universities (JLU and THM)".

Hierbei geht es, das zeigen die Einträge der Studierenden, zum einen um das Ermöglichen von Gemeinschaft zur gegenseitigen Stärkung und Unterstützung (Gärtnern und Hochbeete gegen soziale Einsamkeit, Klatschmohn, HdN), darüber hinaus aber auch um einen "Prozess kollektiver Schöpfung", der die gesamte Bevölkerung einschließt. Sie streben danach, Gemeinschaften zu schaffen, in denen Zusammenarbeit gefördert wird, es ständig einen Austausch von Ideen gibt, neue Projekte entwickelt werden und Lösungen für verschiedene Lebensbereiche ausprobiert und gefunden werden können.

In Bezug auf die von den Studierenden identifizierten Punkte, mit denen die sozialen Innovationen über frühere Lösungen hinausgehen, kann (hier am Beispiel des Ernährungsrates) festgehalten werden:

- Die von ERGI entwickelte ganzheitliche Ernährungsstrategie berücksichtigt die Aspekte Gesundheit, Regionalität und Nachhaltigkeit. Dieser Ansatz stellt eine Abkehr von früheren Strategien dar, die sich auf isolierte Aspekte konzentrierten. Er erkennt die miteinander verknüpften Herausforderungen im Lebensmittelsystem.
- Im Gegensatz zu früheren Ansätzen werden verschiedene Perspektiven hervorgehoben, um sicherzustellen, dass unterschiedliche Interessengruppen einen Beitrag leisten.

- Die Nutzung akademischer Ressourcen stellt einen Schwerpunkt von ERGI dar, wobei insbesondere auf die Bereiche Bildung und Zugang zu Wissen eingegangen wird. Das Ziel ist die Schärfung des Bewusstseins für ökologische Auswirkungen sowie die Gewährleistung einer gut informierten Öffentlichkeit, was bei früheren Lösungen möglicherweise nicht der Fall war.
- Agroökologische Grundsätze: ERGI setzt sich für umweltbewusste Lebensmittelpraktiken ein, wobei der Schwerpunkt auf Kreislaufwirtschaft und artgerechter Tierhaltung liegt. Dies geht über die traditionellen Methoden hinaus und trägt der Notwendigkeit von Nachhaltigkeit und fairen Arbeitsbedingungen Rechnung.
- Strukturelle Lösungen: ERGI setzt sich aktiv für die Aushandlung von Rechtsgrundsätzen ein und fördert innovative Unternehmenskulturen, die einen langfristigen systemischen Wandel anstreben. Dies unterscheidet sie von Lösungen, die sich auf unmittelbare Probleme beschränken.
- Transparente Unternehmensführung: Die zweistufige Entwicklung von ERGI und die Betonung öffentlicher Versammlungen gewährleisten eine transparente Governance. Dies steht im Gegensatz zu potenziell undurchsichtigen oder hierarchischen Strukturen in früheren Lösungen.
- Anpassungsfähigkeit und Lernen: ERGI erkennt die Notwendigkeit eines Lernprozesses an und verfolgt eine Vision der Fairness gegenüber Böden, Pflanzen, Tieren und Menschen. Dieser adaptive und visionäre Ansatz unterscheidet ERGI von starren oder kurzsichtigen Lösungen.
- Im Rahmen neuer Partnerschaften werden unterschiedliche Standpunkte erkundet und Lösungen für Probleme in einer Reihe von Alltagsbereichen (Ernährung, Mobilität, Kleidung, Wohnen, Freizeit, Beschäftigung usw.) erprobt.

Unternehmensziele und Wirtschaftlichkeit

Die Betrachtung der Wirtschaftlichkeit sozialer Innovationen ist ein wesentlicher Faktor in Bezug auf die Frage ihrer erfolgreichen Verstetigung. Eine europäische Forschungsstudie über öffentliche und private Initiativen im Feld der sozialen Innovationen kommt zu dem Ergebnis, dass nur die sozialen Innovationen weiterentwickelt werden, "bei denen es zur idealen Kombination von Expertise, Technologie, Finanzierung und Engagement kommt" (Blessing et al. 2018: 59). „Viele gute Ideen verlieren sich „unterwegs“, da nicht immer diese ideale Kombination erreicht werden kann“, so das Fazit der Forschenden (ebd.).

Die an CoopFoodLab beteiligten Organisationen wiesen eine heterogene Unternehmensform auf: von etablierten Unternehmen (Klatschmohn Biomarkt, Ökokiste Boßhamersch Hof) über Start-ups (Knärzje) bis hin zu gemeinnützigen Vereinen (Ernährungsrat Gießen e.V., Haus der Nachhaltigkeit e.V.) und einer gemeinnützigen GmbH (IFPE gGmbH). Die Wahl der richtigen Rechtsform ist ein wichtiger Schritt bei der Gründung einer sozial innovativen Unternehmung und hat einen erheblichen Einfluss auf deren Fähigkeit, ihre Ziele zu erreichen und einen gesellschaftlichen Einfluss zu erzielen. Sie hat Auswirkungen auf die Mission und die Arbeitsweise in dem Sinn, dass gemeinnützige Organisationen per se auf die Förderung des Gemeinwohls ausgerichtet sind und daher von steuerlichen Vorteilen profitieren. Die Rechtsform regelt auch Organisationsstruktur

und Eigentumsverhältnisse, was wiederum Einfluss auf Entscheidungsstrukturen und Transparenz mit sich bringt.

Die Beobachtungen der Studierenden zur Wirtschaftlichkeit zeichnen sich dadurch aus, dass die Beschreibung ihrer Non-Profit-Orientierung bei allen Organisationen deutlich im Vordergrund steht.

- „Diese Arbeitsmoral zeigt, dass er sein Unternehmen nicht auf maximalen Profit auslegt, sondern auf das Retten von Brot.“ (Knärzje)
- „Im Mittelpunkt der Ökokiste stand jedoch niemals Wachstum oder Profit, sondern nachhaltiges Wirtschaften und somit auch soziale und gemeinnützige Themen.“ (Ökokiste Boßhamersch Hof)
- „Das Ziel des Unternehmens ist es, diese durch eine nachhaltige und transparente Lieferkette zu ersetzen, um die Zukunft für künftige Generationen auf diesem Planeten zu gewährleisten.“ (Ökokiste)
- „Das Unternehmen leistet einen Beitrag zur Sicherung der nachhaltigen Landwirtschaft und damit zum Bestand der Unabhängigkeit von Landwirten, da sie nicht auf große Unternehmen angewiesen sind.“ (Klatschmohn)

Es geht den Unternehmungen um Umweltschutz, Empowerment, freien Zugang zu Wissen (Wissensplattform, Open source), Wissenstransfer, den Erhalt regionaltypischer Ernährungskulturen, Zugang zu Bio-Produkte für alle, Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und Anleitung zur Ernährungssouveränität.

- „Coordinating the creation of a society-based sustainability plan, and
- different viewpoints will be explored and solutions to issues in a range of daily domains (food, mobility, clothes, housing, leisure, employment, etc.) will be put to the test within the framework of new partnerships“ (HdN).

Damit zählen sie rechtsformunabhängig zur Kategorie des Social Entrepreneurship. Die Hauptzielsetzung von Social Entrepreneurs besteht darin, soziale oder ökologische Probleme anzugehen und dabei nachhaltige Lösungen für Wirtschaft und Gesellschaft zu entwickeln. Ein ganzheitlicher Ansatz steht dabei im Vordergrund, der das Wohl aller Beteiligten berücksichtigt (Sesli 2024). Die grundlegenden Prinzipien des Sozialunternehmertums sind Nachhaltigkeit, Sozialer Impact, Innovation und Skalierbarkeit zur Vergrößerung ihrer Wirkung.

Das primäre Ziel von Social Entrepreneurship ist die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen. Dies wird durch kontinuierliche Nutzung unternehmerischer Mittel erreicht und resultiert in neuen und innovativen Lösungen. Durch steuernde und kontrollierende Mechanismen wird sichergestellt, dass die gesellschaftlichen Ziele intern und extern gelebt werden (SEND e.V. 2024a).

Fragen zur Wirtschaftlichkeit bzw. des Geschäftsmodells der Unternehmen wurden insgesamt recht vage beschrieben. Es zeigt sich, dass den Studierenden die Unterscheidung von kommerziellen und gemeinnützigen Tätigkeiten in ihrer Organisation schwerfällt. Kennzeichen von sozial-innovativen Unternehmungen und Social Entrepreneurship ist allerdings genau die Gleichzeitigkeit von kommerziellen und gemeinnützigen Tätigkeiten. Eine große Unsicherheit war auch im Blick auf Hintergrundwissen zur Unternehmensfinanzierung zu erkennen. Studierende hatten Schwierigkeiten, die

Geschäftsmodelle ihrer Organisation jeweils genau zu beschreiben. Dies entspricht der trotz einer gewissen Dynamik weiterhin bestehenden Unübersichtlichkeit in den Finanzierungsmodellen für Social Entrepreneurship (Scheck o.J.).

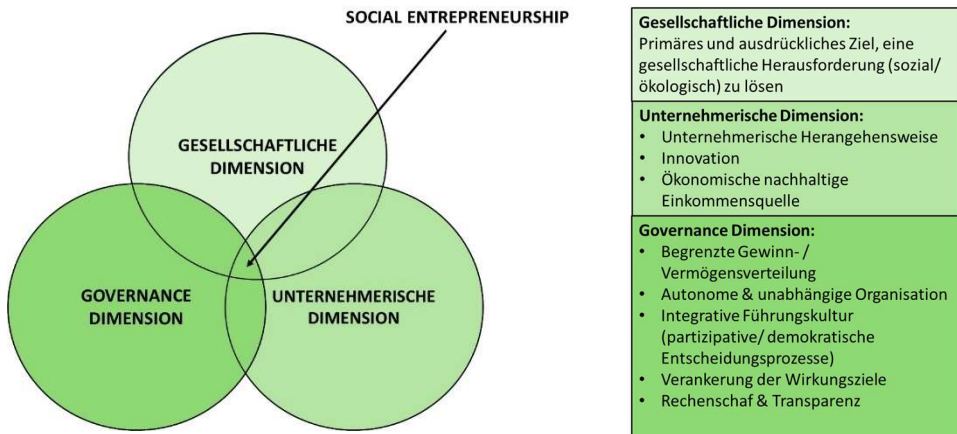


Abbildung 2.3: Social Entrepreneurship (nach SEND e.V. 2024)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die in CoopFoodLab aktiven Unternehmungen einerseits ihrem Reifegrad entsprechend als wirtschaftlich stabil erscheinen, gleichzeitig aber auf der Suche nach neuen Optionen der Einkommensgenerierung sind. Dies deutet darauf hin, dass die Geschäftsmodelle immer wieder aktualisiert und den marktlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst werden müssen. So sind die eher verkaufsorientierten Unternehmen an Marktgegebenheiten gebunden, wie z.B. dem Anstieg der Preissensibilität bei Lebensmitteln. Auch die eher auf öffentliche Fördermittel oder privates Engagement angewiesenen Modelle müssen sich auf eine zunehmende Knappheit von Mitteln und steigenden Wettbewerb einstellen. In einzelnen Fällen spielen daher in den Überlegungen zur Sicherung der Wirtschaftlichkeit Modelle gemeinschaftsgetragenen Wirtschaftens eine Rolle (Rommel & Koch 2021), konkret im Fall des Bioladens Klatschmohns, der sich aktiv mit einem Nachfolgekzept, z.B. als Genossenschaft, auseinandersetzt (Steines 2022).

Zusammenwirken von technologischen und sozialen Innovationen

In ähnlicher Weise wie bereits oben (Kap. 1.1.) skizziert, macht CoopFoodLab deutlich, dass technische und soziale Innovationen sehr stark ineinandergreifen. Die soll an einem besonders plastischen Beispiel gezeigt werden: Die Ökokiste Boßhammersch Hof plant eine technologische Neuheit, die es so bislang nicht gab. Hierfür soll man wie gewohnt im Onlineshop Produkte bestellen können. Der Unterschied ist jedoch, dass das regionale Gemüse direkt auf Rezepte und Personenanzahl abgestimmt wird. Mit diesem digitalen Tool ist es zum einen möglich, Lebensmittelverschwendung durch übermäßigen Einkauf zu vermeiden. Zum anderen handelt es sich aber auch um ein Instrument, das potenziell die Verkaufszahlen insgesamt ansteigen lassen kann, da in dieser Form evt. mehr

Personen die auf ihre Einkaufswünsche zugeschnittene Ware kaufen werden. Gleichzeitig möchte das Unternehmen die zugrundeliegende digitale Anwendung selbst an andere Anbieter verkaufen. Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich das Ineinandergreifen eines digitalen Tools mit dem sozialen Impact des Unternehmens einerseits (Vermeidung von Foodwaste, niedrigschwellige Versorgung mit Bio-Lebensmitteln), dem Erschließen neuer verkaufsorientierter Geschäftsfelder andererseits.

Soziale Adaption

Schließlich soll noch ein Blick auf das Thema der sozialen Adaption erfolgen. Die soziale Adaption der vielfältigen Innovationen im Ernährungssystem, von denen einige in Coop-FoodLab näher untersucht werden konnten, erfordert einen kulturellen Wandel, Bildungsmaßnahmen und die Bereitschaft von Verbraucher*innen, für nachhaltige und innovative Produkte höhere Preise zu zahlen. Die Annahme von Innovationen im Ernährungssystem durch Verbraucher*innen kann dazu beitragen, soziale Ungerechtigkeiten zu mindern, nachhaltige und faire Ernährungssysteme zu fördern und den Zugang zu qualitativ hochwertigen Lebensmitteln sozial gerechter zu gestalten. In einem partizipativen Prozess unter Beteiligung und Berücksichtigung der Vorschläge von über 100 Pionier*innen sozial-ökologischer Innovationen aus ganz Europa entstand ein Papier mit acht Forderungen an die Politik, um solche Innovationen zu fördern (NAHhaft e.V. 2024b).

Im Fall von Knärzje wurde diese Problematik der fehlenden Adaption immer wieder eingebracht. Viele Menschen sind begeistert von dem Produkt und dem Ansatz, zu viele Menschen würden aber immer noch ein günstigeres, nicht nachhaltiges Bier kaufen. Wirtschaftlich steht das Start-up daher häufig vor Herausforderungen. Die Bereitschaft, eigene Gewohnheiten gerade im Ernährungsbereich zu verändern, ist insgesamt noch zu gering, um eine wirklich breite gesellschaftliche Veränderung hervorzubringen.

Das Berliner Forschungsprojekt *Social cohesion, food and health. Inclusive food system transitions* (Feindt 2019) untersucht den Zusammenhang zwischen sozialem Zusammenhalt, Ernährung und Gesundheit konzeptionell und empirisch. Für das Jahr 2040 erwarten die Forschenden neben Preisänderungen für Lebensmittel vor allem einen Wandel in Bezug auf Ernährungsgewohnheiten und damit verbundene Fragen von Gerechtigkeit, sowohl auf regionaler als auch globaler Ebene (Feindt et al. 2022).

2.3.2 Kompetenzentwicklung für Soziale Innovationen als Aufgabe von Hochschulbildung

Befragt nach ihren Erwartungen an das Praktikum, äußerten sich Studierende vor allem zu Kompetenzerweiterungen hinsichtlich folgender Bereiche:

Tabelle 2.1: Erwartungen von Studierenden im Hinblick auf ihre Kompetenzentwicklung zu Beginn des Praktikums

Persönliche/ Selbst- Kompetenzen	Fachkompetenzen	Sozialkompetenzen
Selbständiges Arbeiten	Projektmanagement einer sozialen Innovation	Kommunikationsfähigkeit
Eigenes Projekt	Neue Perspektiven auf Ernährungsalltag durch Kontakte im lokalen Ernährungssystem	Nachhaltigkeitskommunikation
Verantwortung übernehmen	Herausforderungen eines Start-Ups bzw. Impact-Unternehmens	Lernen von den anderen Studierenden und deren Organisationen
Eigene Ideen umsetzen	Event-/Veranstaltungsplanung	Austausch mit anderen Studierenden, Stakeholdern und mit Lehrenden
	Lernen durch Feedback	Soft-Skills ausbauen
	Überblick über Unternehmensstrukturen erhalten	
	Marketing	
	Finanzierungsstruktur und Geschäftsmodell verstehen	
	Lokales Ernährungssystem kennenlernen und verstehen	
	Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen	

Über den Zeitraum des Praktikums hinweg wurde das Thema Kompetenzentwicklung mehrfach diskutiert. So lautete eine Aufgabenstellung an die Studierenden, ihre Kolleg*innen daraufhin zu beobachten, welche Kompetenzen sie benötigten, um den Alltag in ihrer sozial-innovativen Organisation bewältigen zu können. Im Anschluss wurden sie aufgefordert, sich selbst dahingehend zu beobachten. In der Reflexion tauschten sich die Studierenden darüber aus, welche Kompetenzen sie bereits aus ihren Studiengängen mitbringen und in der Praxis konstruktiv einsetzen können, und welche Kompetenzen sie noch benötigen, um sich gewappnet zu fühlen für das mögliche Führen eines solchen Unternehmens.

In den Gesprächen zeigte sich eine enorme Vielfalt an Kompetenzen, über die Menschen in sozial-innovativen Unternehmen verfügen.

In ihrer Selbstreflexion formulierten die Studierenden ein großes Interesse, mehr über Themen wie Finanzierung / Wirtschaftlichkeit / Geschäftsmodelle und Rechtsformen zu erfahren, da diese Themen bisher keinen Schwerpunkt in ihrem Studium bildeten.

Gleichzeitig fühlten sie sich häufig überfordert von der Anforderung an ihre eigene Selbstorganisationsfähigkeit, die sie in der Praxis vorfanden. Unklare Strukturen und Entscheidungsprozesse, d.h. Strukturen, die gestaltet werden müssen, sind sie aus der Hochschule in diesem Umfang nicht gewohnt. So war hier ein gewisser Widerspruch zwischen einerseits dem Wunsch nach eigener Gestaltung und andererseits dem Fehlen von Selbstorganisations- und Kooperationskompetenzen für Abstimmungsprozesse mit anderen Akteur*innen zu erkennen.

Als gut vorbereitet empfanden sie sich im Blick auf ihre analytischen Fähigkeiten. In ihrer Rolle als Externe konnten sie teilweise interne Schwierigkeiten sehr schnell identifizieren (z.B. Konflikte um mangelnde Transparenz, interne Demokratie u.a.) und Lösungen entwickeln. Hiervon wurde aber seitens der Partnerorganisationen während der kurzen Praktikumszeit (noch) wenig Gebrauch gemacht.

Tabelle 2.2: Auswertung der Lerntagebücher zum Thema Kompetenzentwicklung

Code	Subcode	Beispiel
Fachkompetenzen	Wissen	Verständnis für komplexe soziale Strukturen, Dynamiken und deren Auswirkungen auf verschiedene Gruppen in der Gesellschaft.
	Analytische Fähigkeit	Die Fähigkeit, komplexe soziale Probleme zu analysieren, Ursachen zu identifizieren und geeignete Interventionen zu entwickeln.
	Digitale Kompetenz	Nutzung von digitalen Tools und Technologien, um soziale Innovationen zu fördern und zu unterstützen.
Methodenkompetenzen	Risikobereitschaft	Gleichzeitig gilt es auch Risiken einzugehen, um Fortschritte zu erzielen, die jedoch durch fachübergreifende Planungs- und Marktkenntnisse eingeschränkt werden können.
	Entscheidungsfähigkeit	Die Fähigkeit, kluge und gut durchdachte Entscheidungen zu treffen, um positive Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken
Sozialkompetenzen	Führungskompetenz	Außerdem muss der Geschäftsführer eine gute Führungsfähigkeit haben, um Aufgaben aufzuteilen und zu delegieren.
	Kritikfähigkeit	Nach dem ersten Kauf ist die Beziehungspflege zu den Kunden wichtig, aber auch Kritik und Verbesserungsvorschläge von diesen anzunehmen.
	Empathie	Der ERGi ist als Verein fähig, sich in die Perspektive seiner Nutzer hineinzusetzen und die Bedürfnisse und Anliegen der unterschiedlichen Gärtner zu verstehen.
	Kommunikationsfähigkeit	Effektive Kommunikation ist entscheidend, um Ideen zu teilen, Menschen zu mobilisieren und

		Unterstützung für soziale Innovationen zu gewinnen.
	Kooperationsfähigkeit	Auch ist Teamarbeit und Zusammenhalt innerhalb des Teams wichtig, um eine soziale Innovation durchzusetzen. Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur*innen, einschließlich Gemeinschaften, Organisationen und Regierungen, um gemeinsam nachhaltige Lösungen zu entwickeln.
Selbst-kompetenzen	Selbst-organisation	Jeder Mitarbeiter des Unternehmens besitzt eine hohe Verantwortung, da viele Aufgaben delegiert werden, um das Unternehmen in allen Bereichen gut zu organisieren. Die Mitarbeiter können sich teilweise ihre Arbeitszeit und Aufgaben selbst einteilen. Dies erfordert eine hohe Selbstorganisation und ein gutes Zeitmanagement.
	Selbstreflexion	Die Fähigkeit, das eigene Handeln und die Auswirkungen auf die Gemeinschaft zu reflektieren, um die Effektivität von sozialen Innovationen zu verbessern.
	Nachhaltigkeitsbewusstsein	Alle Bemühungen und Arbeiten erfolgen beim ERGi stets vor dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit.
	Kreativität	Eine wichtige Rolle spielt außerdem die Kreativität besonders im Hinblick auf das Anwerben und Halten der Kunden.
	Ausdauer	Die Fähigkeit, hartnäckig und engagiert für soziale Innovationen einzustehen und Hindernisse zu überwinden.
	Optimismus	Aber auch eine optimistische Denkweise.

2.3.3 Soziale Innovationen brauchen Ernährungs-Ökosysteme

Um gemeinsam mit anderen Akteursgruppen oder Individuen an sozial-innovativen Vorhaben zu arbeiten und Kooperationen aufbauen zu können, benötigt es ein klares Verständnis darüber, wer die relevanten Stakeholder sind und wie und warum sie sich mit der Organisation auseinandersetzen wollen bzw. Kooperationen eingehen wollen.

Die Kooperationsformen wurden daher gemeinsam mit den Studierenden reflektiert und diskutiert. Für jedes Unternehmen wurde hierzu eine Präsentation gegeben, die das Ernährungs-Ökosystem zunächst beschrieben hat und das Unternehmensumfeld aufzeigte. Bei der Charakterisierung der Stakeholder und ihrer möglichen Einflussnahme und

Relevanz für das sozial-innovative Vorhaben wurden von den Studierenden unterschiedliche Kriterien ausgewählt und Unterschiede und Gemeinsamkeiten diskutiert. Abbildung 2.4 zeigt ein Beispiel für ein Stakeholder Mapping einer Studierenden, die am IFBE tätig war. Auch die Schlussfolgerungen hinsichtlich der eingesetzten und als geeignet erscheinenden Formen der Zusammenarbeit wurden diskutiert, um Handlungsoptionen kritisch zu durchleuchten und zu reflektieren. Insgesamt erwies sich das Stakeholder Mapping sowohl zu Beginn des Lehrprojekts als auch die fortlaufende Reflexion während des Praktikums als sehr nützlich zur Einordnung der Unternehmung im Ernährungs-Ökosystem und Verortung der mit ihr kooperierenden oder in Beziehung stehenden Akteur*innen.

IFPE

Wer hat Interesse am Projekt?

- Vegan lebende Personen
- Ernährungsfachgesellschaften
- Umweltbewusste Personen
- Tierschützer*innen

Wer arbeitet an meinem Projekt effektiv mit?

- Kooperation mit anderen Wissenschaftler*innen
- Staat

Wer ist finanziell beteiligt?

- Fördermittel-/ Spendengeber
- Kund*innen

Wer könnte das Projekt stören?

- Fleisch- und Milchindustrie
- Menschen, die bei einer Studie plötzlich nicht mehr mitmachen

Wer profitiert vom Projekt?

- Fachgesellschaften
- Gesundheitssystem
- Gesundheitspolitik
- Gesellschaft
- Universität
- Volks- und Berufsbildung

Macht/ Einfluss

- Mitarbeitende +++
- Gesellschaft +
- Wissenschaft +
- Studienteilnehmer*innen ++

Konfliktpotenzial

- Kunden (Auftraggeber)

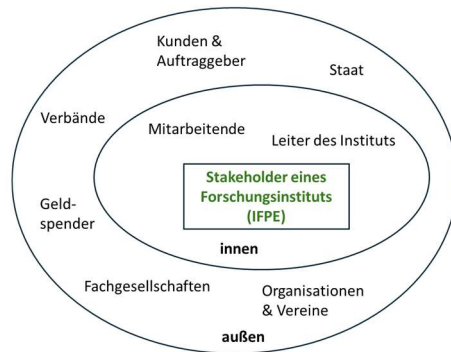


Abbildung 2.4: Beispiel eines Stakeholder Mappings im CoopFoodLab (Darstellung einer Studierenden)

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

3

Wie kann Hochschule zur Förderung sozialer Innovationen im Ernährungssystem beitragen?

CoopFoodLab versteht sich als innovativer Prototyp eines curricularen Praktikums, das soziale Innovationen im Ernährungssektor untersucht und entwickelt. Das Projekt beruht auf Vorerfahrungen der beteiligten Wissenschaftler*innen im Kontext von Forschungsarbeiten zu gemeinwohlorientierten und kooperativen Wirtschaftsmodellen. Die Fokussierung auf das Ernährungssystem sowie die Verankerung am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement der JLU ermöglichten Studierenden aus insgesamt acht Studiengängen, soziale Innovationen konkret kennenzulernen, sie wissenschaftlich zu reflektieren und gleichzeitig an ihnen mitzuwirken.

Dabei wurden sie einerseits vor zahlreiche Herausforderungen gestellt. Zum Beispiel zeigte es sich, dass die Anforderungen an selbstorganisierte Prozesse über die Erfahrungen aus dem Studium hinausgingen. Andererseits durften sie erleben, dass sie mit ihrem vorhandenen Wissen positive Beiträge leisten konnten, etwa durch die Erstellung von Social-Media-Content, Online-Befragungen, durch Moderationen, Recherchen u.v.m.

Die Auswertung hat aber auch gezeigt, dass Vorwissen zu sozialen Innovationen bei Studierenden eher zufällig vorhanden ist. Es wird i.d.R. nicht im Rahmen ihres jeweiligen Studiums erworben, sondern beruht überwiegend auf ihren persönlichen Interessen. So suchte eine Studierende vor einiger Zeit nach einem eigenen Garten in Gießen und lernte so den ERGi kennen. Andere kaufen im Klatschmohn-Bioladen ein, engagieren sich in einer SoLaWi oder beziehen eine Abo-Kiste. Ein Zusammenhang mit dem eigenen Studium wird insbesondere bei NPO-orientierten Initiativen häufig nicht bewusst hergestellt. Die Idee, dass Hochschule für sozial-innovatives Handeln qualifizieren und Studierende auf die Lösung gesellschaftlicher Probleme sowie eine damit verbundene impact-orientierte Berufsgestaltung gezielt vorbereiten soll oder kann, erweist sich als eher wenig verbreitet. Lediglich im Abschlussworkshop äußerten einige Teilnehmende, dass ein Praktikum wie CoopFoodLab eigentlich verbindlich zu jedem der beteiligten Studiengänge dazugehören sollte, damit klar werde, "welches Ziel man habe".

Wie Hachmeister & Roessler (2020) in ihrer Untersuchung zu sozialen Innovationen im Hochschulkontext gezeigt haben, verfügen Hochschulprojekte zwar grundsätzlich über das Potenzial, soziale Innovationen implementieren zu können und damit den gesellschaftlichen Wandel in ihrem Bereich voranzutreiben. Allerdings ist die Umsetzungs- bzw. Implementationsphase häufig in Projekten (s. Abbildung 3.1) nicht oder nicht direkt zu realisieren. Dies ist vor allem auf strukturelle Gründe zurückzuführen, die mit den Bedingungen von drittmittelfinanzierter Forschung zum einen, der Organisationsform Universität zum anderen zu tun haben.

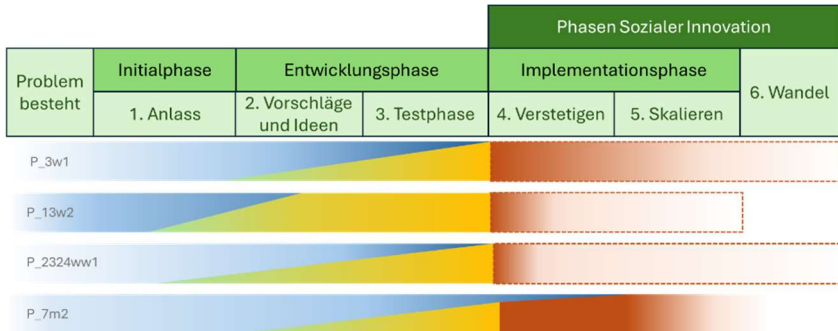


Abbildung 3.1: Phasen sozialer Innovation mit Projektbeispielen
(Hachmeister & Roessler 2020: 27)

Auch CoopFoodLab hatte im Hinblick auf die Entfaltung einer konkreten Wirksamkeit im Sinne der Phase 4 in Abbildung 3.2., ab der die soziale Innovation tatsächlich eintritt, mit entsprechenden Einschränkungen zu tun. Obwohl das Projekt als curriculares Praktikum angeboten werden konnte, gab es in Details einen hohen Klärungsbedarf, z.B. in Bezug auf eine Studierendenhaftpflichtversicherung, die Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen sowie die Anerkennung der Credits in den unterschiedlichen beteiligten Studiengängen. Auch erwies sich das Erreichen, Gewinnen und Begeistern interessierter Teilnehmender aus unterschiedlichen Disziplinen als herausfordernd bzw. benötigte Zeit. Eine digitale Plattform, zu der alle Projektpartner*innen gleichberechtigten Zugang erhalten sollten, ließ sich mit den universitären digitalen Tools nicht einfach abbilden (z.B. eingeschränkte Berechtigungen für Externe). Hier können mehr Open Access-Tools für eine gleichberechtigte und kollaborative Zusammenarbeit hilfreich sein. Auch eine Fortführung des Projektvorhabens mit entsprechender Vertiefung gerade in Hinblick auf den internationalen Austausch ist zwar wünschenswert, kann aber nur erfolgen, wenn die Beteiligten sich um ein weiteres Förderinstrument bemühen. Eine Verstetigung von CoopFoodLab im Sinne eines Eingangs in die Curricula der beteiligten Studiengänge wurde von den teilnehmenden Studierenden als positiv erachtet, erfordert allerdings hochschulseitig konkrete Schritte wie z.B. mehr Ressourcen für die Organisation und Betreuung der Praktika.

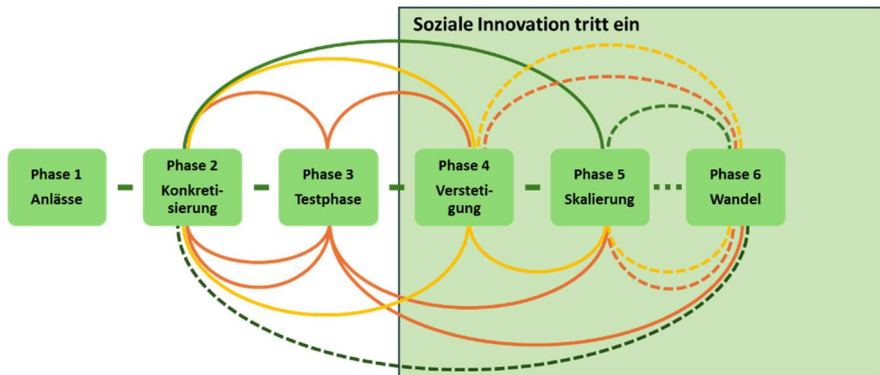


Abbildung 3.2: Wege zu einer sozialen Innovation
(Hachmeister & Roessler 2020: 31)

Um die Projekterfahrungen mittel- und längerfristig für die systematische Entwicklung von Kompetenzen für soziale Innovationen an Hochschulen nutzen zu können, führt CoopFoodLab zu folgenden Schlussfolgerungen:

Dimensionen Sozialer Innovationen erforschen

CoopFoodLab hat gezeigt, dass die Bandbreite sozialer Innovationen in der Praxis sehr groß ist und es sich lohnt, diese branchenspezifisch zu untersuchen. Eine genauere Kenntnis der einzelnen Organisationen im Blick auf Geschäftsmodelle, soziale Formen und technische Hintergründe bildet die Grundlage für eine systematische Weiterentwicklung wie auch Verstetigung durch Finanzierungsmodelle oder Unterstützung durch das jeweilige Ökosystem. Letzteres gilt es systematisch und fortlaufend zu analysieren. Insofern ist es sinnvoll und notwendig, weitere Forschungen zu sozialen Innovationen im Ernährungssystem zu initiieren.

Benötigt werden hierfür Strukturen an Hochschulen, die perspektivisch ein langfristiges und disziplinenübergreifendes Lernen in Zusammenarbeit mit Praxisakteur*innen ermöglichen. Häufig fehlt es an institutionellen Ressourcen für eine enge und dauerhafte Zusammenarbeit zwischen Hochschule und zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteur*innen, die unabhängig von, in der Regel zeitlich befristeten, Drittmittelförderungen funktioniert.

Kompetenzen für Soziale Innovationen an Hochschulen entwickeln

CoopFoodLab zeigt Defizite von Hochschullehre im Blick auf eine systematische Kompetenzentwicklung für Soziale Innovationen auf. Dies gilt sowohl für die Bereiche der Selbst- und Sozialkompetenzen als auch der Fachkompetenzen für die speziellen Bedingungen sozialer Innovationen. Um dies perspektivisch zu verändern, sollten innovative Lehrformate, wie z.B. Reallabore, Living Labs, Praxisexperimente oder Service Learning, systematisch genutzt werden. Die lokale Ebene eignet sich in besonderem Maße für die Ausbildung und Entwicklung von Kompetenzen im Sinne einer nachhaltigen Transformation, da hier tagtäglich Entscheidungen getroffen, Mitstreiter*innen gefunden und Vorhaben

umgesetzt werden (UNESCO 2021). Städte und Quartiere können zu Reallaboren transformiert werden, in denen gemeinsam Innovation vorangebracht und nonformal Nachhaltigkeitskompetenzen (weiter) entwickelt werden (Bohunovsky & Penicka-Arndt 2024). Auch innovative Methoden der Organisationsentwicklung können hierbei zur Unterstützung sozial-innovativer Unternehmen angewandt werden.

Ein solcher Ansatz ist z.B. Ikigai. Ikigai ist nach japanischer Tradition das Geheimnis des Glücks und der Langlebigkeit – eine Methode, die die Lebensfreude aufrechterhält (Ahrendt et al. 2023). Der Begriff kann mit "Grund zum Sein" oder "Grund zum Leben" übersetzt werden. Es ist auch ein Ansatz zur persönlichen Entwicklung. Vier Kreise laufen zusammen, damit die Person definieren kann, was sie liebt, was sie gut kann, was die Welt braucht und wofür die Person bezahlt wird. Mit anderen Worten: Es ist die Verbindung zwischen Leidenschaft, Mission, Berufung und Beruf. Das Streben nach Gleichgewicht ist Lebensfreude und Energie, die sich positiv auf Menschen, Wirtschaft und Umwelt auswirkt. Ikigai könnte demnach ein Werkzeug im Dienst sozialer Innovationen sein, mit dem Ziel, Sinn und Handeln innerhalb und außerhalb des Unternehmens in Einklang zu bringen. Der Ansatz kann dazu beitragen, den Sinn und Zweck eines Unternehmens zu definieren, ausgehend vom Sinn und Zweck des Führungsteams und der Mitarbeitenden. So verkörpert die Unternehmung mit einem großen Warum (Sinek 2009) ihre Daseinsberechtigung in ihrer Unternehmensführung, Organisation und Struktur. Dies gewährleistet die Abstimmung zwischen Sinn und Handeln und fördert die wirtschaftliche, soziale und ökologische Leistung der Unternehmung sowie des sie umgebenden Ökosystems.

Zusammenarbeit mit Intermediären und Institutionen

Für eine Strategie der Verstetigung und die damit verbundenen Herausforderungen muss die Zusammenarbeit mit Intermediären und weiteren Institutionen betrachtet werden. An dieser Stelle kann auf das Projekt Social Economy Berlin verwiesen werden (SEND e.V. 2026b). Hier arbeiten seit 2022 Social Entrepreneurs, Politik und Verwaltung, Arbeitsmarkttakteur*innen, Wissenschaftler*innen, Berater*innen und Intermediäre wie Wirtschaftsförderungsgesellschaften in einem von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe geförderten Projekt systematisch zusammen. Ihr Ziel ist der Aufbau eines gemeinsamen Ökosystems für Social Entrepreneurship und Soziale Solidarisches Ökonomie in Berlin.

Im Ergebnis werden Gründungsberatungen durch Expert*innen gefördert, öffentliche Events, Konferenzen, Messen etc. durchgeführt und anwendungsorientierte Forschung u.v.m. unterstützt. Durch diese systematische Zusammenarbeit wird es möglich, die gesellschaftliche wie wirtschaftliche Bedeutung der Social Economy in einem lokalen Kontext sichtbar und erfahrbar zu machen. In Berlin werden ca. 7 Mrd. EUR jährlich von Unternehmen der sozialen Ökonomie erwirtschaftet (ebd.).

Innovations-Ökosysteme im Ernährungssektor unterstützen

Innovationen in Ernährungssystemen nehmen verschiedene Formen an und können von Basisbewegungen oder Start-ups ausgehen. Wie oben ausgeführt, handelt es sich hierbei um komplexe Prozesse, bei denen jede einzelne Innovation, um ihr Ziel, einen gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen, erreichen zu können, auf die Unterstützung ihres Ökosystems angewiesen ist. Innovationen bleiben Nischeninnovationen, wenn ihnen tragende Kooperationsstrukturen und damit Finanzierungs-, Implementierungs- und Adaptionsmodelle fehlen.

Universitäten als zentrale Partner im Ökosystem

Die Studien des CHE zeigen deutlich, dass Universitäten derzeit nur an einem Bruchteil der sozialen Innovationen beteiligt sind. Darüber hinaus deutet vieles darauf hin, dass sie sich ihrer Schlüsselrolle in der Erforschung und Bereitstellung anwendungsorientierten Wissens zu sozialen Innovationen nicht vollumfänglich bewusst sind. Die Erfahrung von CoopFoodLab zeigt demgegenüber, dass die Erwartungen des Ökosystems an Universität im Hinblick auf Unterstützungsleistungen, Wissensgenerierung, Dialog etc. sehr hoch sind.

Die Umgestaltung der Ernährungssysteme erfordert einen ganzheitlichen Ansatz, der alle Interessengruppen und eine breite Palette von Maßnahmen einbezieht, darunter eine unterstützende Politik, höhere Investitionen, die Entwicklung der Infrastruktur, den Aufbau von Kapazitäten bei Landwirt*innen und Verbraucher*innen, die Änderung des Verbraucherverhaltens und die Verbesserung des Ressourcenmanagements. Um Kapazitäten und Investitionen für Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu schaffen, Wissen auszutauschen und lokale Herausforderungen mit skalierbarer Wirkung anzugehen, werden Innovationsökosysteme, an denen möglichst vielfältige Akteur*innen beteiligt sind, als entscheidend angesehen.

Beitrag von Wissenschaft und Forschung

Die akademische Wissenschaft kann zur Innovation beitragen, und zwar sowohl zur politischen und institutionellen Innovation (einschließlich sozialer und wirtschaftlicher Innovation) als auch zur technologiebasierten Innovation, die den Wandel der Lebensmittelsysteme hervorruft, unterstützt und beschleunigt.

Darüber hinaus zeigt sich, dass in Ernährungssystemen zahlreiche Möglichkeiten für integrative Forschung existieren, indem z.B. lokale Gemeinschaften in die Forschung und Entwicklung von Innovationen einbezogen werden, sofern die Wissenschaft offen für eine Zusammenarbeit in diesem Bereich ist. Wissenschaft kann auch mit der Überprüfung von Zielen und Maßnahmen zu deren Erreichung durch verschiedene Methoden, einschließlich qualitativer und quantitativer Analyse und Modellierung, zur Transformation von Ernährungssystemen beitragen.

Politische Innovation, institutionelle Innovation und technologische Innovation sind eng miteinander verbunden und müssen in einem integrierten Ansatz verfolgt werden. Akademisches Wissen allein ist kein Allheilmittel, aber ohne es können komplexe Innovationen nicht stattfinden. Universitäten können sich mit anderen lokalen Akteur*innen zusammenschließen, um Ernährungsinnovationszentren zu schaffen, die vorwettbewerblich, kooperativ, akteursübergreifend und neutral sind. Schließlich ist systemische Innovation erforderlich, nicht nur Innovation zu einzelnen Themen. Zu diesem Zweck sollten die wissenschaftlichen Gemeinschaften die Zusammenarbeit zwischen allen relevanten wissenschaftlichen Disziplinen verstärken, einschließlich der Anerkennung traditioneller, indigener und lokaler Wissenssysteme und der Zusammenarbeit mit ihnen.

Diese Bedürfnisse wurden auch von den Teilnehmenden des Projekts, vor allem den lokalen sozial-innovativen Unternehmen, geäußert. Diese Äußerungen sind kein Einzelfall. Zum Beispiel betonten Teilnehmende am Gipfaldialog zum UN-Ernährungsgipfel (von Braun et al. 2021: 23), dass Verständnis und Veränderung der Ernährungssysteme eine aktive Auseinandersetzung mit der Wissenschaft und den Wissenschaftler*innen erfordert. Besonders wichtig sei es, den Landwirt*innen und Erzeuger*innen wissenschaftliche

Erkenntnisse zugänglich zu machen und diese als Grundlage für die Politik der Regierungen zu nutzen. Die Ideen reichten von der Gewährleistung, dass die Arbeit von Wissenschaftler*innen in Laiensprache übersetzt wird, bis hin zur Sicherstellung, dass die Wissenschaft als Grundlage für politische und landwirtschaftliche Entscheidungen genutzt wird.

Der Begriff „Ökosystem“ hat mehrere Bedeutungen. Das Konzept des ökosystembasierten Ansatzes erkennt an, dass menschliches, kulturelles und wissenschaftliches Wissen integraler Bestandteil jeder Strategie zur Förderung einer integrierten Bewirtschaftung von Land, Wasser und lebenden Ressourcen ist. Laut dem IPBES-Glossar der Vereinten Nationen ist ein ökosystembasierter Ansatz eine „Strategie zur integrierten Bewirtschaftung von Land, Wasser und lebenden Ressourcen, mit der die Erhaltung und nachhaltige Nutzung auf gerechte Weise gefördert wird“. Ein ökosystemarerer Ansatz basiert auf der Anwendung geeigneter wissenschaftlicher Methoden, die sich auf die Ebenen der biologischen Organisation konzentrieren, die die wesentlichen Strukturen, Prozesse, Funktionen und Wechselwirkungen zwischen Organismen und ihrer Umwelt umfassen. Er erkennt an, dass der Mensch mit seiner kulturellen Vielfalt ein integraler Bestandteil vieler Ökosysteme ist (IPBES 2022).

In engerem Zusammenhang mit den lokalen sozialen und wirtschaftlichen Akteur*innen und dem Zweck dieses Projekts kann ein lokales Innovationsökosystem als die lokale Gruppe von Akteur*innen und Institutionen mit ihren Praktiken, Produkten und Dynamiken definiert werden, die für den Wandel auf ihrem Weg entscheidend sind und in denen Innovation sowohl zu sozialem und technologischem Wandel als auch zu neuen institutionellen und organisatorischen Vereinbarungen führt.

Ausweitung der epistemischen Gemeinschaft

Im internationalen Dialog kommt epistemischen Gemeinschaften eine neue Rolle zu, da sie durch die Zusammenarbeit mit Wissensgemeinschaften traditionellen Wissens den Dialog erweitern.

Im IPBES-Glossar der Vereinten Nationen (IPBES 2022) und in der IPBES-Gesamtbeurteilung 2019 (Brondizio et al. 2019) wird das Konzept der epistemischen Gemeinschaft verwendet. Es wird definiert als „ein professionelles Netzwerk mit anerkanntem Fachwissen und anerkannter Kompetenz sowie einem Anspruch auf politikrelevantes Wissen in einem bestimmten Bereich“ (Haas 1992). Epistemische Gemeinschaften beeinflussen Entscheidungen angesichts der Ungewissheit über soziale und physische Prozesse, indem sie Wissen oder Lösungen entwickeln. Verschiedene epistemische Gemeinschaften arbeiten zusammen, um die bestehende Wissensbasis zu erweitern, um den Stand der Technik und zukünftige Optionen für Natur und Gesellschaft zu bewerten. Tengö et al. (2017) argumentieren, dass sich verschiedene epistemische Gemeinschaften durch Interaktionen auf der Ebene des Feldes gegenseitig bereichern können (Brondizio et al. 2019).

Im Fall der Ökosysteme für Ernährungsinnovationen sind externe Validitätstests erforderlich und die Zusammenarbeit mit anderen epistemischen Gemeinschaften, wie z. B. denen des traditionellen Wissens. Universitäten als Orte wissenschaftlicher Forschung sollten sich in Zeiten gesellschaftlicher Transformation als Ort wissenschaftlicher Forschung öffnen für feldspezifisches Praxiswissen und dies in Form von Labs für den Wissensfundus der so in ihrem sozialen Innovationspotenzial erweiterten epistemic community erschließen.

Verstetigung in der Hochschullehre

Angesichts der deutlich verbesserten Rahmenbedingungen für soziale Innovationen, die seitens der Bundesregierung mit der SIGU-Strategie geschaffen worden sind, ist es dringend notwendig, dass sich Hochschulen hierzu positionieren. Im Sinne von CoopFoodLab bedeutet dies eine verstärkte anwendungsorientierte, sektorspezifische Forschung mit klarer Verankerung in Studiencurricula und allgemeiner, disziplinenübergreifender Hochschullehre (z.B. für Schlüsselqualifikationen).

Der in CoopFoodLab entwickelte, erprobte und reflektierte Prototyp für den Bereich Sozialunternehmertum und soziale Innovation im Ernährungssystem kann ein Ausgangspunkt für eine langfristige und strategische Integration in das institutionelle Lehrkonzept bilden und z.B. in zukunftsgerichtete Studiengänge wie den Master of Science Nachhaltige Ernährungswirtschaft an der Universität Gießen oder andere Studiengänge integriert werden. Hierzu müssen in der Zukunft hochschulweite Verstetigungen reflektiert und den beteiligten Studiengängen vorgelegt werden. Praktische Möglichkeiten bestehen in der Fortführung und Erweiterung der Innovationsplattform (Erweiterung des digitalen Lerntagebuchs z.B. um kollaborative Wikis oder ähnliches) und im Rahmen der Ausbildung zum Gründer- und Unternehmertum im Agrar- und Ernährungssektor (Koordinationsstelle „Food Entrepreneurship & Start-Ups“) am projektleitenden Lehrstuhl von CoopFoodLab. Zudem wird im universitätsweiten Zentrum für Nachhaltige Ernährungssysteme (ZNE) der Universität Gießen an der Weiterentwicklung des Wissenstransfers und einer transformativen Lehre gearbeitet.

Respekt für die Bedürfnisse des Territoriums und der Natur

Schließlich ist auch das Einbeziehen der Bedürfnisse der Natur und des Territoriums ein wesentlicher Faktor für soziale Innovationen in Ernährungssystemen. Sie können am besten als naturpositive Lösungen verstanden werden, wie zum Beispiel in den UN-Gipfeldialogen 2021 unter dem Leitthema 12 Unterstützung naturpositiver Lösungen diskutiert wurde (Food Systems Dialogue 2021).

Positiv für die Natur bedeutet, dass die Schäden an den Ökosystemen für Nahrungsmittel nicht nur verringert werden, sondern dass die Ökosysteme stattdessen gedeihen und widerstandsfähig sind. Dieses Ziel verfolgen verschiedenste Ansätze einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion wie auch Konsumtion: Agrarökologie, regenerative Landwirtschaft, ökologischer Landbau, Solidarische Landwirtschaft u.v.a., Naturverträgliche Lösungen können somit aus einem Bündel verschiedenster nachhaltiger Ansätze im Agrar- und Ernährungssektor auf der Erzeuger*innen- und der Verbraucher*innenseite entstehen. Angesichts der immensen Herausforderungen, vor denen die Ernährungssysteme weltweit stehen, wird sozialen Innovationen eine wachsende Bedeutung zukommen.

Eine Transformation der Ernährungswirtschaft erfordert zum einen Wissen und Aufklärung über Ernährungssysteme, um Perspektiven und Denkweisen zu verändern. Innovationen müssen gleichzeitig bereits Funktionierendes integrieren, auf der Basis von Systemdenken, Anerkennung von Komplexität, naturverträgliche Lösungen entwickeln und diese jeweils im Dialog mit den Betroffenen an lokale Kontexte anpassen. Das Recht auf Nahrung (ebd.) umfasst in diesem Sinne nicht nur Beendigung von Hunger und die Gewährleistung der Ernährungssicherheit, sondern auch das Recht auf nachhaltig produzierte und gesunde Lebensmittel für alle.

Literatur

AccountAbility (2015): AA1000 Stakeholder Engagement Standard. AccountAbility. Online unter: <https://www.accountability.org> (30.06.2024).

Aderhold, J., Mann, C., Rückert-John, J. Schäfer, f M. (2014): Soziale Innovationen und förderliche Governance-Formen im gesellschaftlichen Transformationsprozess. Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Berlin: UBA. Online unter: https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Forschungsdatenbank/fkz_3712_17_100_transformationsprozess_bf.pdf (30.06.2024).

AG eLEARNiNG Universität Potsdam (o.J.): Der Lernbegleiter: Lernen in Worte fassen. Online unter: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/zfq/Lehre_und_Medien/eTEACHiNG-Kompanden/9_eTEACHiNGkompas_Lerntagebuch_%C3%9Cberarbeitet.pdf (30.06.2024).

Ahrendt, B., Nikolaus, R.S., Zilinski, J. (2023): Ikigai – Eine japanische Lebensphilosophie, in: B. Ahrendt, R.S. Nikolaus, J. Zilinski (Hrsg.): Das organisationale Ikigai: Theoretische Grundlagen für die Transformation zu einer purpose-driven Organisation. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 3-50. https://doi.org/10.1007/978-3-662-66971-6_1.

Alphandery, M., Picard, D, Laboulais, F. (2020): Agir contre la précarité alimentaire en favorisant l'accès de tou-te-s à une alimentation de qualité. Online unter: https://www.lelabo-ess.org/system/files/inline-files/2020.11.16_etude_prekarite_alimentaire%281%29_compressed.pdf (30.06.2024).

Bahrs, E., Birner, R., Callenius, C., ..., Wieck, C. (2022): Resilienz von regionalen und globalen Wertschöpfungsketten der Agrar- und Ernährungswirtschaft, Berichte über Landwirtschaft - Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft. Online unter: <https://doi.org/10.12767/buel.v100i3.453>.

Barras, B., Draperi, J.-F. (2014): Moutons rebelles: Ardelaine, la fibre développement local: vers une coopérative de territoire. Valence: Editions REPAS.

Bauer, K., Kaletka, C., Krüger, D., Maldonado-Mariscal, K. (2022): Einblicke in das Ökosystem sozialer Innovation: Status Quo und aktuelle Trends. Technische Universität Dortmund. Online unter: <https://sozialeinnovationen.net/wp-content/uploads/Einblicke-in-das-Oekosystem-sozialer-innovation.pdf> (30.06.2024).

Belz, F.-M., Bilharz, M. (2005): Einführung in das Nachhaltigkeits-Marketing, in: F. Belz, M. Bilharz (Hrsg.): Nachhaltigkeits-Marketing in Theorie und Praxis. Wiesbaden: DUV, 3-15. https://doi.org/10.1007/978-3-663-10865-8_1.

Blake, J., Sterling, S., Goodson, I. (2013): Transformative Learning for a Sustainable Future: An Exploration of Pedagogies for Change at an Alternative College, Sustainability 5(12), 5347–5372. DOI: 10.3390/su5125347.

Blanc, M., Stössel-Ritz, J. (2021): L'économie sociale et solidaire comme pilier du développement durable. Une perspective transactionnelle, Publications de l'Univ-Sud, 31 December. Online unter: <https://publications-univ-sud.org/ardd/2021/12/505/> (30.06.2024).

Blättel-Mink, B., Schulz-Schaeffer, I., Windeler, A. (2021): Handbuch Innovationsforschung. Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-17668-6>.

Blessing, V., Mortimer, S., Bongertz, U., Mildener, G., Loeffler, J. (2018): Neue Technologien und soziale Innovationen. Europäische Forschungsstudie über öffentliche und private Initiativen. Steinbeis-Edition, Stuttgart: Online unter: <https://steinbeis-europa.de/files/steinbeis/dist/img/Dokumente/206014.pdf> (30.06.2024).

Blome-Drees, J., Degens, P., Flieger, B., ..., Young, C. (2021): Kooperatives Wirtschaften für das Gemeinwohl in der Zivilgesellschaft, Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl, 44(4), 455-485.

BMBF, BMAS, BMEL, ..., BMWi (2021): Ressortkonzept zu Sozialen Innovationen. Online unter: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/1/168520_Ressortkonzept_zu_Sozialen_Innovationen.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (30.06.2024).

BMBF (2022): Neuer Rahmen für soziale Innovationen - BMBF Innovation & Strukturwandel, Online unter: https://www.innovation-strukturwandel.de/strukturwandel/de/report/im-blickpunkt/neue_rahmen_f%C3%BCr_soziale_innovationen/neue_rahmen_f%C3%BCr_soziale_innovationen_node.html (30.06.2024).

BMBF (2024): WIR! – Wandel durch Innovation in der Region - BMBF Innovation & Strukturwandel. Online unter: https://www.innovation-strukturwandel.de/strukturwandel/de/innovation-strukturwandel/wir_/wir_.html (30.06. 2024).

BMWK, BMBF (2023): 'Nationale Strategie für Soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen'. Online unter: https://www.bmbf.de/SharedDocs/Downloads/de/2023/230912-sigustrategie-download.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (30.06.2024).

Boddenberg, M., Frauenlob, M.H., Gunkel, L., Schmitz, S., Vaessen, F., Blättel-Mink, B. (2017a): Solidarische Landwirtschaft als innovative Praxis – Potenziale für einen sozial-ökologischen Wandel, in: M. Jaeger-Erben, J. Rückert-John, M. Schäfer (Hrsg.): Soziale Innovationen für nachhaltigen Konsum: Wissenschaftliche Perspektiven, Strategien der Förderung und gelebte Praxis. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 125-148. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16545-1_6.

Boddenberg, M., Gunkel, L., Schmitz, S., Vaessen, F., Blättel-Mink, B. (2017b): Jenseits des Marktes – Neue Praktiken der Versorgung in Zeiten der Krise, in: P. Sachweh, S. Münnich (Hrsg.): Kapitalismus als Lebensform? Deutungsmuster, Legitimation und Kritik in der Marktgesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 245-272. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12916-3_10.

Bohunovsky, L., Penicka-Arndt, A. (2024): Bildung: Kompetenzen für und durch soziale Innovation (aus)bilden, in: C. Peer, E. Semlitsch, S. Güntner, M. Haas, A. Bernögger (Hrsg.): Urbane Transformation durch soziale Innovation: Schlüsselbegriffe und Perspektiven, 17-24. https://doi.org/10.34727/2024/isbn.978-3-85448-064-8_3.

Bormann, I., Singer-Brodowski, M. (2022): Transformatives Lernen durch Engagement - Soziale Innovationen als Impulsgeber für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, Abschlussbericht. Online unter: https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/8044/file/8044_Transformatives_Lernen.pdf (30.06.2024).

- Braun, C.L., Häring, A.M., Specht, J. (2024): Soziale Innovationen in der Landwirtschaft: Was kennzeichnet Innovatoren? Online unter: https://www.hnee.de/_obj/E8B4C5AD-37A6-4DA0-94E1-96E512C3A34D/outline/GEWISOLA_Poster_end.pdf (30.06.2024).
- von Braun, J., Afsana, K., Fresco, L.O., Hassan, M. (Hrsg.) (2021): Science and innovation for food systems transformation and summit action. Online unter: https://knowledge4policy.ec.europa.eu/sites/default/files/ScGroup_Reader_UNFSS2021.pdf (30.06.2024).
- Brazda, J., Schediwy, R. (2020): Verbundmanagement bei Genossenschaften, in: J. Blome-Drees, N. Göler von Ravensburg, A. Jungmeister, I. Schmale, F. Schulz-Nieswandt (Hrsg.): Handbuch Genossenschaftswesen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 1-19. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18639-5_26-1.
- Brinkmann, B. (2020): Vorbild Kanada: Soziale Innovationen vom Campus. Online unter: <https://www.che.de/2020/vorbild-kanada-soziale-innovationen-vom-campus/> (30.06.2024).
- Brinkmann, B., Roessler, I., Ulrich, S. (2021): Soziale Innovationen aus Hochschulen, Aktivitäten und Handlungsbedarf. Dortmund: CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Online unter: [https://www.che.de/download/broschuere_soziale_innovationen/?wpdmdl=18566&refresh=66715422bd1a41718703138&ind=1629442520814&filename=Soziale Innovationen_web.pdf](https://www.che.de/download/broschuere_soziale_innovationen/?wpdmdl=18566&refresh=66715422bd1a41718703138&ind=1629442520814&filename=Soziale+Innovationen_web.pdf) (30.06.2024).
- Brondizio, E.S., Diaz, S., Settele, J., Ngo, Hien T. (2019): Global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services, IPBES secretariat, Bonn: IPBES Secretariat. Online unter: <https://www.ipbes.net/node/35274> (30.06.2024).
- Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) (2024) Innovationen in der Bio-Branche, Online unter: <https://www.boelw.de/themen/zahlen-fakten/lebensmittel/artikel/innovationen-bio-branche/> (30.06.2024)
- CECOP European confederation of industrial and service cooperatives (2013): Defining together the cooperative route around Europe, Cecop. Online unter: <https://www.cecop.coop/works/defining-together-the-cooperative-route-around-europe> (30.06.2024).
- CHE Centrum für Hochschulentwicklung (2020): DUZ Spotlight zu Hochschulen als Treiber für Soziale Innovationen: Beispiele aus Kanada und Österreich. Online unter: <https://www.kooperation-international.de/aktuelles/nachrichten/detail/info/duz-spotlight-zu-hochschulen-als-treiber-fuer-soziale-innovationen-beispiele-aus-kanada-und-oesterrei> (30.06.2024).
- CHE Centrum für Hochschulentwicklung (2024): Indikatoren für Third Mission der Hochschulen. Online unter: <https://indikatorenportal.che.de> (30.06.2024).
- Degens, P., Lapschieß, L. (2021): Gemeinwohl und Gemeinwohlorientierung, in: P. Degens, L. Lapschieß (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Wirtschaften: Ein konzeptioneller Vorschlag. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 9-12. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36063-4_3.
- de Haan, G. (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: I. Bormann, G. de Haan (Hrsg.): Kompetenzen der Bildung

für nachhaltige Entwicklung: Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 23-43. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90832-8_4.

Delabre, I., Rodriguez, L.O., Smallwood, J.M., ..., Stenseth, N.C. (2021): Actions on sustainable food production and consumption for the post-2020 global biodiversity framework, *Science Advances* 7(12), eabc8259. <https://doi.org/10.1126/sciadv.abc8259>.

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) (2012): Territoriale Entwicklung im ländlichen Raum Ein Ansatz zur Entwicklung ländlicher Räume. Online unter: https://www.rural21.com/fileadmin/downloads/2012/divers/publication23dt_2012_giz_Territoriale.pdf (30.06.2024).

Deutsche Welthungerhilfe e.V., terres des hommes Deutschland e.V. (2021): Gerechte Ernährungssysteme für eine Welt ohne Hunger, Kompass 2021 Zur Wirklichkeit der deutschen Entwicklungspolitik. Online unter: <https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/politik-veraendern/kompass-2021/gerechte-ernaehrungssysteme-fuer-eine-welt-ohne-hunger> (30.06.2024).

Dewey, J. (1938): *Experience and Education*. The Kappa Delta Pi Lecture Series. Collier Books, MacMillan Publishers, NY, London.

Egartner, S., Ayrault, J., Niedermayr, J. (2020): 'Entwicklung der Solidarischen Landwirtschaft in Österreich und Frankreich: eine vergleichende Analyse im Kontext Sozialer Innovation. [https://doi.org/DOI 10.15203/OEGA_29.28](https://doi.org/DOI%2010.15203/OEGA_29.28).

Egelhaaf, B. (2023): Innovation, soziale Innovation und gesellschaftliche Innovation, in: B. Egelhaaf (Hg.): *Ökosysteme für Innovationen in der Sozialen Arbeit: Organisations- und sektorübergreifende Perspektiven*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 7-15. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40576-2_2.

Elsen, S. (2012): Genossenschaften als Organisationen der sozialen Innovation und nachhaltigen Entwicklung, in: G. Beck, C. Kropp (Hrsg.): *Gesellschaft innovativ: Wer sind die Akteure?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 85-102. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94135-6_5.

Engelhardt, H., Brüdern, M., Deppe, L. (2020): Nischeninnovationen in Europa zur Transformation des Ernährungssystems - NEuropa. Steckbriefsammlung. Umweltbundesamt (UBA). Online unter: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-07-02_texte_119-2020_neuropa_de_0.pdf (30.06.2024).

Europäische Kommission (2024): Soziale Innovationen für ein besseres Leben auf landwirtschaftlichen Betrieben, CORDIS, European Commission. Online unter: <https://cordis.europa.eu/article/id/451037-social-innovations-to-boost-life-on-the-farm/de> (30.06.2024).

European CAP Network (2023): Social farming and innovations. Online unter: https://eu-cap-network.ec.europa.eu/publications/fact-sheet-social-farming-and-innovations_de (30.06.2024).

Exner, A., Arzberger, S., Cepoiu, L., Weinzierl, C., Spash, C. (2022): Die Stadt essbar regieren, *SWS-Rundschau*, 3, 321-342.

- Fabricius, C. (2018): Solidarische Landwirtschaft in der Großstadt – Alternativen für eine nachhaltige Stadtentwicklung am Beispiel des Reyerhofes in Stuttgart. Master-Thesis. Hochschule für Öffentliche Verwaltung und Finanzen, Ludwigsburg. Online unter: <https://opus-hslb.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/552/file/Masterthesis.pdf> (30.06.2024).
- Feindt, P. (2019): IFST: Social cohesion, food and health: Inclusive food system transitions, Inclusive Food System Transitions. Online unter: <https://www.ifst-berlin.de/> (30.06.2024).
- Feindt, P., Schäfer, M., Jacob, K. (2022): Ernährungssystem der Zukunft – Welche Auswirkungen haben Innovationen und Transformationen im Ernährungsbereich auf den sozialen Zusammenhalt? Online unter: https://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/grundlagen/ffn/aktuell/2022_05_08_ifst_deutschlandfunk.html (30.06. 2024).
- Felber, C. (2013): Die Gemeinwohl-Ökonomie: eine demokratische Alternative wächst. Wien: Deuticke.
- Foodaktuell AG (2023): Frankreich lanciert Unterstützungsprogramm für den Agrofood-Sektor. Online unter: <https://www.foodaktuell.ch/2023/03/07/frankreich-lanciert-unterstuetzungsprogramm-fuer-den-agrofood-sektor/> (30.06. 2024).
- Formenti, L., Hoggan-Kloubert, T. (2023): Transformative learning as societal learning. *New Directions for adult and Continuing Education*, 105-118. <https://doi.org/10.1002/ace.20482>
- Freeman, E. (2010): *Strategic Management: A Stakeholder Approach*, Cambridge University Press.
- Fuhr, T. (2018): Lernen im Lebenslauf als transformatives Lernen, in: C. Hof, H. Rosenberg (Hrsg.): *Lernen im Lebenslauf: Theoretische Perspektiven und empirische Zugänge*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 83-104. Online unter: https://doi.org/10.1007/978-3-658-19953-1_5.
- García-Llorente, M., Rubio-Olivar, R. und Gutierrez-Briceño, I. (2018): Farming for Life Quality and Sustainability: A Literature Review of Green Care Research Trends in Europe, *International Journal of Environmental Research and Public Health* 15(6), 1282. Online unter: <https://doi.org/10.3390/ijerph15061282>.
- Gierhake, K. (Hrsg) (2021): *Soziale Innovation Lateinamerika: Ausdrucksformen: lokales Wissen, öffentlicher Raum und institutioneller Rahmen*. Online unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-160710> (30.06.2024).
- Gillwald, K. (2000): *Konzepte sozialer Innovation*. Working Paper. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Online unter: <https://hdl.handle.net/10419/50299>.
- Giordan, A. (1995): *Les conceptions de l'apprenant*. Online unter: <https://www.andregiordan.com/articles/apprendre/concepttapp.html> (30.06.2024).
- Giordan, A. (2003): *Complexité et apprendre, formations professionnelles et entreprises apprenantes*. Vortrag auf dem Grand Atelier MCX in Lille, 18. und 19. September 2003 *La formation au défi de la complexité*, Lille. Online unter: <https://www.andregiordan.com/articles/entrepriseappr/complexiteetapprendre.pdf> (30.06.2024).

Haas, P. M. (1992): Introduction: epistemic communities and international policy coordination. *International Organization* 46(1), 1-35.

Hachmeister, C.-D., Roessler, I. (2020): Soziale Innovationen aus Hochschulen: Prozesse, Phasen und Wege. CHE-Centrum für Hochschulentwicklung. Online unter: <https://www.che.de/download/wege-sozialer-innovationen-aus-hochschulen/?wpdmdl=15773&refresh=667154933bbdb1718703251&ind=1603182323257&filename=Soziale-Innovationen-aus-Hochschulen-Prozesse-Phasen-Wege-CHE-WISIH.pdf> (30.06.2024).

Hachmeister, C.-D., Roessler, I. (2021): Soziale Innovationen aus Hochschulen. Das Zusammenspiel mit Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Online unter: https://www.researchgate.net/publication/357094533_Soziale_Innovationen_aus_Hochschulen_Das_Zusammenspiel_mit_Gesellschaft_Wirtschaft_und_Politik (30.06.2024).

Hennchen, B., Schäfer, M. (2023): Innovative Finanzierungsmodelle zur Förderung des ökologischen Landbaus: Das Beispiel der Bürgeraktiengesellschaft, in: *One Step Ahead - einen Schritt voraus! Beiträge zur 16. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau*, Frick, 7.-10. März 2023. Berlin: Dr. Köster. Online unter: https://orprints.org/id/eprint/50521/1/Beitrag_135_final_b.pdf (30.06.2024).

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2020) *Gut essen in Hessen: Gesund, nachhaltig, regional. Die hessische Ernährungsstrategie*. Wiesbaden. Online unter: https://landwirtschaft.hessen.de/sites/umwelt.hessen.de/files/2023-07/die_hessische_ernaehrungsstrategie_bf.pdf (30.06.2024).

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen (Hrsg.) (2021): *Hessische Innovationsstrategie 2021-2027: Nachhaltig – Digital – Vernetzt*, Wiesbaden Online unter: https://wirtschaft.hessen.de/sites/wirtschaft.hessen.de/files/2021-11/2021_10_25_his_endversion.pdf (30.06.2024).

Hessisches Statistisches Landesamt (2021): *Landwirtschaftszählung 2020. Landwirtschaftliche Betriebe und ökologischer Landbau*, Wiesbaden.

Hiß, C. (2021) *Regionalwert AG. Mit Bürgeraktien die regionale Ökonomie stärken*. Herder Verlag.

Howaldt, J. (2019): Soziale Innovation im Fokus nachhaltiger Entwicklung – Die Bedeutung von Kooperationen und Netzwerken für den Erfolg sozialer Innovationen, in: C. Neugebauer, S. Pawel, and H. Biritz (Hrsg.): *Netzwerke und soziale Innovationen: Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen?* Wiesbaden: Springer Fachmedien, 13-30. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21551-4_2.

Howaldt, J., Schwarz, M. (2010): 'Soziale Innovation' im Fokus: Skizze eines gesellschaftstheoretisch inspirierten Forschungskonzepts. Bielefeld: Transcript (Sozialtheorie).

Howaldt, J., Schwarz, M. (2014): Soziale Innovation – Eine Herausforderung und Chance für Wissenschaft und Gesellschaft, in: M. Jostmeier, A. Georg, H. Jacobsen (Hrsg.): *Sozialen Wandel gestalten: Zum gesellschaftlichen Innovationspotenzial von Arbeits- und Organisationsforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 321-339. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19298-7_22.

Howaldt, J., Schwarz, M. (2021): Soziale Innovation, in: B. Blättel-Mink, I. Schulz-Schaeffer, A. Windeler (Hrsg.): *Handbuch Innovationsforschung: Sozialwissenschaftliche Perspektiven*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 247-262. https://doi.org/10.1007/978-3-658-17668-6_18.

Howaldt, J., Schwarz, M. (2022): Soziale Innovation und gesellschaftliche Transformationsprozesse, in: E. Schüll, H. Berner, M.L. Kolbinger, M. Pausch (Hrsg.): Soziale Innovation im Kontext: Beiträge zur Konturierung eines unscharfen Konzepts. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 7-30. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37221-7_1.

Huber, L. (2012): Forschendes Lernen: Begriff, Begründungen und Herausforderungen, LEHRE LADEN – Downloadcenter für inspirierte Lehre des Zentrums für Wissenschaftsdidaktik. Online unter: <https://lehreladen.rub.de/lehrformate-methoden/forschendes-lernen/begriff-begrundungen-und-herausforderungen/> (30.06.2024).

IPBES Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (2022) Glossary. Online unter: <https://www.ipbes.net/glossary> (30.06.2024).

Jain, N. (2023): Was ist soziale Innovation? Definition, Beispiele und bewährte Praktiken, IdeaScale. Online unter: <https://ideascale.com/de/der-blog/was-ist-soziale-innovation/> (30.06.2024).

John, R., Rückert-John, J. (2021): Innovationen im Feld der Ernährung, in: B. Blättel-Mink, I. Schulz-Schaeffer, A. Windeler (Hrsg.): Handbuch Innovationsforschung: Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 779-794. https://doi.org/10.1007/978-3-658-17668-6_48.

Koller, H.-C. (2022): Bildung als Transformation? Zur Diskussion um die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse, in: D. Yacek (Hrsg.): Bildung und Transformation: Zur Diskussion eines erziehungswissenschaftlichen Leitbegriffs. Berlin, Heidelberg: Springer, 11-27. https://doi.org/10.1007/978-3-662-64829-2_2.

Konzeptwerk Neue Ökonomie (2024): Was ist transformative Bildung? Online unter: <https://konzeptwerk-neue-oekonomie.org/themen/bildung/was-ist-transformative-bildung> (30.06.2024).

Kopatz, M. (2020): Wirtschaftsförderung 4.0: Regionale Wertschöpfung und kooperative Wirtschaftsformen systematisch fördern, in: J. Stember, A. Fink, P. Pongratz, M. Vogelgesang (Hrsg.): Handbuch Innovative Wirtschaftsförderung: Moderne Konzepte kommunaler Struktur- und Entwicklungspolitik. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 1-25. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21597-2_66-1.

Krügl, S. (2022): Der (Un)Sinn von Purpose: Theoriebasierte Ansätze zur Gestaltung von sinnhaftem Handeln in Unternehmen, Gruppe. Interaktion. Organisation. Zeitschrift für Angewandte Organisationspsychologie 53(2), 251-259. <https://doi.org/10.1007/s11612-022-00628-7>.

Lauterbach, F. (2018): Alles Bio, oder was? Der Guide zum Bio-Marketing. Online unter: <https://www.kreativbetreuung.de/2018/11/21/alles-bio-oder-was/> (30.06.2024).

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (Hrsg.) (2022): Landwirtschaft in Hessen: Ausgewählte Daten und Fakten. Kassel.

Leibniz School of Education (2024): BNE-Kompetenzen für Lehrende und Lernende, Leibniz Universität Hannover. Online unter: <https://www.lse.uni-hannover.de/de/lse/projekte-lse/teachingchange/ueber-bne/bne-kompetenzen> (30.06.2024).

Le Labo d' ESS (2024): Agriculture durable, alimentation et ESS, Le Labo de l'économie sociale et solidaire. Online unter: <https://www.lelabo-ess.org/agriculture-durable-alimentation-et-ess> (30.06.2024).

Lender, M.-C. (2022): Soziale Innovation in der Nachhaltigkeitstransformation, Transformations-magazin.com. Online unter: <https://transformations-magazin.com/magazin/soziale-innovation-in-der-nachhaltigkeitstransformation/> (30.06. 2024).

Leppert, T., Posor, H. (2021): Social Innovations – Innovationen aus der Kooperation von Wirtschaft und sozialem Sektor, in: M.H. Dahm (Hrsg.): Kooperationsmanagement in der Praxis: Lösungsansätze und Beispiele erfolgreicher Kooperationsgestaltung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 151-171. https://doi.org/10.1007/978-3-658-28112-0_8.

Loske, R. (2014): Neue Formen kooperativen Wirtschaftens als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung - Überlegungen zur Wiedereinbettung der Ökonomie in Gesellschaft und Natur, Leviathan, 463-485. <https://doi.org/10.5771/0340-0425-2014-3-463>.

Mayring, P., Fenzl, T. (2022): Qualitative Inhaltsanalyse, in: N. Baur, J. Blasius (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 691-706. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_43.

Mayweg, E., Ruwe, T. (2022): Wie der Einsatz von (digitalen) kollaborativen Lernformen in der Hochschullehre gelingt – Einblicke in die aktuelle Forschung, Hochschulforum Digitalisierung, 5 September. Online unter: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/wie-der-einsatz-von-digitalen-kollaborativen-lernformen-in-der-hochschullehre-gelingt-einblicke-in-die-aktuelle-forschung/> (30.06.2024).

Merenheimo, P. (2023): Soziale Innovationen, in: P. Merenheimo (Hrsg.): Genderspezifische Herausforderungen der Sozialwirtschaft: Eine Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 67-84. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41912-7_4.

Meunier, C. (2024): Sozial-ökologische Innovationen im Ernährungssystem fördern, Umweltbundesamt. Online unter: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/sozial-oekologische-innovationen-im> (30.06.2024).

Mezirow, J. (1992): Transformation theory: Critique and confusion. *Adult Education Quarterly* 42(4), 250-252.

Mitchell, R.K., Agle, B.R., Wood, D.J. (1997): Toward a theory of stakeholder identification and salience: Defining the principle of who and what really counts. *Academy of Management Review* 22(4), 853-888.

Moreno, A.G. (Hg.) (1923): Social innovation. Solutions leading to thriving agriculture, forestry and rural areas. Luxemburg: Publications Office of the European Union.

Müller, E. (2021): Was sind Kompetenzen?, in: E. Müller (Hrsg.): Einführung in das Thema Schlüsselkompetenzen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 3-8. https://doi.org/10.1007/978-3-658-34565-5_2.

NAHhaft e.V. (2024a): Nischeninnovationen Soziale Aspekte. NAHhaft e. V. Online unter: <https://www.ernaehrungswandel.org/informieren/ressourcenpool/nischeninnovationen-soziale-aspekte> (30.06.2024).

NAHhaft e.V. (2024b): 8 Politische Forderungen zur Förderung sozial-ökologischer Innovationen Forderungspapier zur Förderung von Pionier*innen der sozial-ökologischen Transformation der Ernährungssysteme. NAHhaft e. V. Online unter: <https://www.ernaehrungswandel.org/forderungspapier/8-forderungen> (30.06.2024).

Nicolaides, A., Eschenbacher, S., Buergelt, P.T., Gilpin-Jackson, Y., Welch, M., Misawa, M. (Hrsg.) (2022): *The Palgrave Handbook of Learning for Transformation*, Palgrave MacMillan. <https://doi.org/10.1007/978-3-030-84694-7>.

Nohl, A.M. (2015): Typical Phases of Transformative Learning, *Adult Education Quarterly* 65 (1), 35-49. DOI: 10.1177/0741713614558582.

Rambow, R., Nückles, M. (2002): Der Einsatz des Lerntagebuchs in der Hochschullehre, *Das Hochschulwesen* 50(3), 113-120.

Rammert, W. (2010): Die Innovationen der Gesellschaft, in: J. Howaldt, H. Jacobsen (Hrsg.): *Soziale Innovation: Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 21-51. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92469-4_2.

Raschke, N. (2023): Forschendes Lernen, in: E. Nöthen, V. Schreiber (Hrsg.): *Transformative Geographische Bildung: Schlüsselprobleme, Theoriezugänge, Forschungsweisen, Vermittlungspraktiken*. Berlin, Heidelberg: Springer, 295-300. https://doi.org/10.1007/978-3-662-66482-7_41.

Rommel, M., Koch, F. (2021): *Gemeinschaftsgetragene Wirtschaften | Exploring Economics*, Economist for Future. Online unter: <https://www.exploring-economics.org/de/entdecken/gemeinschaftsgetragene-wirtschaften/> (30.06.2024).

Rückert-John, J., Jaeger-Erben, M., Schäfer, M. (2014): *Soziale Innovationen im Aufwind. Ein Leitfaden zur Förderung sozialer Innovationen für nachhaltigen Konsum*. Umweltbundesamt (UBA). Online unter: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/soziale_innovationen_im_aufwind_bf_1.pdf (30.06.2024).

Rudeloff, M. (2019): Kompetenz: Grundlagen und Begriffsbestimmung, in: M. Rudeloff (Hrsg.): *Der Einfluss informeller Lerngelegenheiten auf die Finanzkompetenz von Lernenden am Ende der Sekundarstufe I*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 13-48. Online unter: https://doi.org/10.1007/978-3-658-25131-4_2.

Sanchez-Bajo, C. (Hrsg.) (2009): *Solidarische Ökonomie als Motor regionaler Ökonomie*. Ardelaire in der Ardèche, Frankreich. Kassel: Kassel Univ. Press (Entwicklungsperspektiven, 97). Online unter: <https://www.uni-kassel.de/upress/online/frei/978-3-89958-686-2.volltext.frei.pdf> (30.06.2024).

Scheck, B. (o.J.): *Finanzierungsformen für Social Enterprises*. Fremd-, Eigen-, Mezzanin-, Hybridkapital oder Spenden? Social Entrepreneurship Network Deutschland (SEND) e.V. Online unter: <https://www.send-ev.de/wp-content/uploads/2021/10/Finanzierungsformen-fuer-Social-Enterprises.pdf> (30.06.2024).

Schlicht, S., Volz, P., Weckenbrock, P. (o.J.): *Community Supported Agriculture: An overview of characteristics, diffusion and political interaction in France, Germany, Belgium and Switzerland*. Online unter: <https://www.agronauten.net/wp-content/uploads/2014/03/Community-Supported-Agriculture-An-overview-of-characteristics-diffusion-and-political-interaction-in-France-Germany-Belgium-and-Switzerland.pdf> (30.06.2024).

Schmidt, T. (2018): *Transformatorische Bildung*. Online unter: <https://transformatorische-bildung.de/transformatorische-bildung> (30.06.2024).

Schmohr, M., Weckop, M. (o.J.): *Manual zum Forschenden Lernen. Ein Leitfaden für Lehrende*. Ruhr-Universität Bochum. Online unter: <https://lehrmuster.ruhr-uni-bochum.de/>

wp-content/uploads/2023/02/20230210_MANUAL-ZUM-FORSCHENDEN-LERNEN.pdf (30.06.2024)

Schröer, A. (2023): Soziale Innovationen in, von und zwischen Organisationen, in: A. Schröer Schröer, B. Blätte-Mink, A. Schröder, K. Späte (Hrsg.): Soziale Innovationen in und von Organisationen: Sozialwissenschaftliche Studien zur Transformation von Organisation. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 13-29. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40695-0_2.

Schulz, M. (2023): Wie lässt sich die Ernährungswende mitgestalten?, Die Grundschulzeitschrift, 1. Februar 2023. https://elibrary.utb.de/doi/10.5555/gsz-337-2023_09.

SEND e.V. (2024a): Definition und Kriterien von Social Entrepreneurship. Online unter: <https://www.send-ev.de/social-entrepreneurship/definition-kriterien> (30.06.2024).

SEND e.V. (2024b): Infos - Soziale Ökonomie: Alle Fragen und Antworten, Social Economy Berlin. Online unter: <https://socialeconomy.berlin/infos> (30.06.2024).

Sesli, T. (2024): Social Entrepreneurship: Definition, Herausforderungen und Fördermöglichkeiten für Unternehmer mit Weitsicht, *acquisa*. Online unter <https://www.acquisa.de/magazin/social-entrepreneurship> (30.06.2024).

Sinek, S. (2009): *Start with Why: How Great Leaders Inspire Everyone to Take Action*. New York: Portfolio.

Spash, C. L., Exner, A., Arzberger, S., Cepoiu, L., Weinzierl, C. (2022): Die Stadt essbar regieren: Eine Analyse der Governance von Initiativen für eine Essbare Stadt mit besonderem Bezug auf Wien. *Sozialwissenschaftliche Rundschau* 62(3), 321-342.

Steines, C. (2022): Bioladen Klatschmohn in der Krise - Aktuelle Preissteigerungen zum „Überleben“. Online unter: <https://www.giessener-allgemeine.de/giessen/neue-wege-fuer-klatschmohn-giessen-91987598.html> (30.06.2024).

Stoessel-Ritz, J., Blanc, M. (2020): *Comment former à l'économie sociale et solidaire ?*, <http://journals.openedition.org/lectures>. Rennes (Presses universitaires de). Online unter: <https://journals.openedition.org/lectures/42471> (30.06.2024).

Stöhr, J., Herzig, C. (2021): Verantwortungsbewusste Unternehmensführung am Beispiel der Gemeinwohl-Ökonomie mit Hilfe von Service Learning und Transdisziplinarität lehren (Beispiel: Lebensmittelwertschöpfungskette), in: Boos, A., van den Eeden, M., Viere, T. (Hrsg.): *CSR und Hochschullehre: Transdisziplinäre und innovative Konzepte und Fallbeispiele*, Management-Reihe CSR, Springer, 141-183.

Social Impact gGmbH (2023): *Potenziale Sozialer Innovation, Plattform für Soziale Innovationen & Gemeinwohlorientierte Unternehmen*. Online unter: <https://sozialeinnovationen.net/soziale-innovationen/potenziale> (30.06. 2024).

Taylor, E. W., Cranton, P. (Hrsg.) (2012): *The handbook of transformative learning. Theory, research, and practice*. San Francisco, California: Jossey-Bass. Online unter http://media.wiley.com/product_data/excerpt/26/04705907/0470590726-90.pdf (30.06.2024).

Tengö, M., Hill, R., Malmer, P., ..., Folke, C. (2017): Weaving knowledge systems in IP-BES, CBD and beyond—lessons learned for sustainability, *Current Opinion in Environmental Sustainability* 26–27, 17-25. Online unter: <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2016.12.005>.

Tewfiq, J. (2015): *Ardelaine, la coopérative qui voulait reconstruire une filière textile locale, Basta!* Online unter: <https://basta.media/ardelaine-la-cooperative-qui-voulait-reconstruire-une-filiere-textile-locale> (30.06.2024).

Thoma, R., Renz, R., Egli, L., Gerdes, S. (2023): *Solidarische Landwirtschaft als Zukunftsmodell? Interesse an Solidarischer Landwirtschaft in der sächsischen Bevölkerung*, *Berichte über Landwirtschaft - Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft*. <https://doi.org/10.12767/buel.v101i3.469>.

Umweltbundesamt (UBA) (2024): *Nachhaltige Ernährung konkret: Mit den neuen Empfehlungen der DGE auch für die „planetare Gesundheit“ sorgen*. Berlin. Online unter: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/421/publikationen/2024-05-16_fact_sheet_neue-fbdg-der-dge_finalkorr.pdf (30.06.2024).

UNESCO Österreichische Nationalkommission (2024): *Transformative Bildung im gesamt-politischen Kontext*. Online unter: <https://www.unesco.at/presse/artikel/article/transformativ-bildung-im-gesamt-politischen-kontext> (30.06.2024).

UNESCO (2017): *Education for Sustainable Development Goals: learning objectives*, UNESCO. <https://doi.org/10.54675/CGBA9153>.

Vie Publique (2022): *Lutte contre l'insécurité alimentaire: l'aide alimentaire ne suffit pas* | [vie-publique.fr](https://www.vie-publique.fr), 4 November. Online unter: <https://www.vie-publique.fr/en-bref/286977-lutte-contre-linsecurite-alimentaire-laide-alimentaire-ne-suffit-pas> (30.06.2024).

von Felden, H. (2014): *Transformationen in Lern- und Bildungsprozessen und Transitionen in Übergängen*, in H. von Felden, O. Schäffter, H. Schicke (Hrsg.): *Denken in Übergängen: Weiterbildung in transitorischen Lebenslagen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 61-84. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06532-4_4.

Wanner, M., Schmitt, M., Fischer, N., Bernert, P. (2020): *Transformative innovation lab: handbook to facilitate students' real-world laboratory projects to promote transformative and transdisciplinary competencies*, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Wuppertal. Online unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:wup4-opus-76857> (30.06.2024).

WEF World Economic Forum, FAO (2022): *Transforming Food Systems: Pathways for Country-led Innovation*. Online unter: https://www3.weforum.org/docs/WEF_Transforming_Food_System_2022.pdf (30.06.2024).

Windolph, A., Blumenau, A. (2024): *Step-by-Step-Guide Stakeholder, Projekte leicht gemacht*. Online unter: <https://projekte-leicht-gemacht.de/> (30.06.2024).

Zweck, A., Cebulla, E. (2022): *Soziotechnische Innovationen – vom Wechselspiel sozialer und technischer Einflüsse im Innovationsprozess*, in: E. Schüll, H. Berner, M. Lu Kolbinger, M. Pausch (Hrsg.): *Soziale Innovation im Kontext: Beiträge zur Konturierung eines unscharfen Konzepts*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 61-78. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37221-7_3.

Beteiligte Akteur*innen von CoopFoodLab

Das deutsch-französische CoopFoodLab-Forschungsteam



Céline Gueunet Mandaron, Paulina Koßmann, Claudia Sanchez-Bajo, Kristina Bayer, Sabine Russ-Sattar, Christian Herzig (v.l.n.r.)

Das praxisorientierte Seminarangebot CoopFoodLab fand in den Monaten Oktober 2023 bis März 2024 (Wintersemester) am Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen statt. Es wurde von der Expertin für nachhaltige Sozialunternehmen Dr. Kristina Bayer und Prof. Dr. Christian Herzig sowohl in Präsenz als auch online begleitet, und unterstützt durch die studentische Tutorin Paulina Koßmann. Den Forschungsrahmen mit konkreten Beobachtungsinstrumenten erstellte eine deutsch-französische Forschungsgruppe, bestehend aus Prof. Dr. Christian Herzig und Dr. Kristina Bayer (Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft, JLU Gießen), Prof. Dr. Sabine Ruß-Sattar (Universität Kassel), der Genossenschaftsexpertin Dr. Claudia Sánchez-Bajo und der Innovationstrainerin Celine Gueunet (La Plume und Universität Lyon).

Die Studierenden

Alexa Anders



Alexa war beim „CoopFoodLab“ Praktikum in ihrem letzten Semester Ernährungswissenschaften und hat zeitgleich ihre Bachelorarbeit zum Thema Reduktion des Fleischkonsums absolviert. Sie interessiert sich sehr für alternative Ernährungssysteme, die einen nachhaltigeren Konsum und einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln fördern. Dazu gehören für sie die Saisongärten vom Ernährungsrat Gießen, welche sie selbst als Nutzerin bereits "von außen" kennengelernt hatte. Im Rahmen des Praktikums wollte sie die Arbeitsweisen, Möglichkeiten und Hürden solcher sozialen Innovationen im Ernährungssektor auch von innen heraus erfahren.

Jessica Ehrstein



Jessica studiert derzeit im Bachelor Ökotrophologie an der JLU Gießen. Ihr Praktikum absolvierte sie beim Ernährungsrat in Gießen. Ihre Kindheit verbrachte sie im Garten ihrer Großeltern, in dem ihre Begeisterung für Landwirtschaft entstand. Beim Ernährungsrat ergriff sie dann die Chance, auch mal hinter die Kulissen von Projekten, wie dem Saisongarten, zu schauen.

Bruna Fariña



Bruna absolviert im 3. Semester ihr Masterstudium. Ernährung war schon immer ein wichtiges Thema für sie. Besonders das Verständnis über die Rolle der Ernährung bei der Entwicklung und Therapie von Krankheiten war ein Grund für ihr Studium. Sie hat ein 6-mönatiges Praktikum bei dem Forschungsinstitut für pflanzenbasierte Ernährung (IFPE) gemacht. Ihrer Meinung nach trägt das IFPE ein Stück dazu bei, Lösungen für die gesellschaftlichen Herausforderungen zu liefern, indem es der Stand der Forschung laienverständlich durch seinen Instagram-Kanal, YouTube-Kanal und Newsletter wiedergibt und sich für eine nachhaltig und pflanzlich betonte Kostform einsetzt.

Laura Köhler

Das „CoopFoodLab“-Projekt erforderte umfassende Eigeninitiative und Flexibilität bei der Entwicklung und Erstellung eines Marketingkonzeptes für den Gießener Bioladen Klatschmohn, um die Sichtbarkeit in den sozialen Netzwerken deutlich zu steigern. Durch CoopFoodLab konnte sie in ihrem letzten Semester des Bachelorstudiengang Ökotrophologie wertvolle Erfahrungen und Wissen über sozial innovative Unternehmungen sammeln.

Paulina Koßmann

Paulina Koßmann studierte im Master Ernährungsökonomie aus einem Interesse für nachhaltigere und gerechtere Ernährungssysteme. Neben der Masterthesis zu einem kooperativen und partizipativen Supermarkt in Paris unterstützte Paulina das Projekt CoopFoodLab als studentische Hilfskraft und half bei der Kommunikation mit den Studierenden, der Umsetzung von Workshops und der Auswertung der Erkenntnisse.

Scholar Muhia

Scholar Muhia studiert den Master of Science in Transition Management an der JLU Gießen. Da sie auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, war ihr Wunsch nach frischem und gesundem Essen bis zu diesem Zeitpunkt immer zentral. Dieser Wunsch hat sie dazu motiviert, in ihrem früheren Job eine Nachhaltigkeitsabteilung zu gründen, bevor sie ihren Master begann, ebenfalls im Zeichen der Nachhaltigkeit. Ihr Praktikum absolvierte sie im Haus der Nachhaltigkeit (HdN) in Gießen, wo sie an dem Projekt „Hochbeete“ mitwirkte, einem Projekt, das sich für die Förderung gesunder Lebensmittel in der Gesellschaft einsetzt.

Carolina Strack



Carolina Strack studiert derzeit Nachhaltige Ernährungswirtschaft im Master an der JLU. In ihrem Praktikum bei Knärzje, einem Bier Start-up, konnte sie viele Einblicke in nachhaltige Unternehmensführung und den Arbeitsalltag in einem Start-up erlernen. Besonders die Wichtigkeit der Kreislaufwirtschaft sowie einer transparenten Unternehmensführung & -kommunikation wurden ihr im Rahmen des Praktikums vermehrt deutlich.

Daniel Wenzig



Beim Haus der Nachhaltigkeit (HdN) Gießen hat Daniel Wenzig sein Praktikum abgeschlossen. Mit seinen Kommiliton*innen war er für den Bau mehrerer Hochbeete verantwortlich, die als Nachbarschaftsprojekt auf einem Gelände der Uni aufgebaut wurden. Das Projekt faszinierte ihn aufgrund seiner sozialen und ernährungsphysiologischen Aspekte, die eine offene Nachbarschaft und regionale Ernährung fördern können. Er studiert im 2. Semester Nachhaltige Ernährungswirtschaft an der JLU Gießen.

Ohne Bild und ohne Text, aber mit ebenso großem Engagement waren weitere Studierende dabei: Esther Bopp, Laia Fabres, Mohit Kumar, Nandivardhan Jain.

Die beteiligten Organisationen

Klatschmohn – Biomarkt

Themen: Übertragung des Bio-Marktes in eine gemeinschaftsgetragene Bürgerinitiative bzw. Organisationsform / Marketing-Kampagne

Kontakt: Georg Rieck

<https://www.klatschmohn.bio>

ERGi - Ernährungswende Gießener Land e.V.

Themen: Konzepterstellung zur Gründung eines Jugend-Ernährungsrats Gießen / Mitgliederbefragung Saisongärten bzw. Selbsternteflächen

Kontakt: Birgit Kundermann, Angelika Körner

<https://ernaehrungsrat-giessen.de>

„House of Food“ im Haus der Nachhaltigkeit e.V. (HdN)

Themen: Konzept Hochbeetebau, Gießen Gärtner Gemeinsam / Websiteerstellung Fördermittelrecherche / Sozial-ökologisches Transformationsprojekt der Soziologie an der JLU

Kontakt: York Kautt

<https://hdn-giessen.de>

Inge e.V. – Initiative für nachhaltigen Gartenbau und Ernährungssouveränität

Themen: Unterstützung beim Projekt Gießen Gärtner Gemeinsam

Kontakt: Laura Gottschalk

<https://inge-garten-giessen.de>

Ökokiste Bosshammersch Hof

Themen: Innovative Vermarktung bioregionaler Lebensmittel / Social Media Management

Kontakt: Karl-Heinz Firsching

<https://www.bosshammersch-hof.de>

Forschungsinstitut für pflanzenbasierte Ernährung (IFPE gGmbH)

Themen: Wissenschaftliche Recherchen und Informationsaufbereitung zu pflanzenbasierter Ernährung

Kontakt: Markus Keller

<https://ifpe-giessen.de>

Knärzje GmbH

Themen: Social Media Marketing

Kontakt: Daniel Anthes

<https://knaerzje.de/>

Schriftenreihe „Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Praxisstudien zur nachhaltigen Agrar- und Ernährungswirtschaft“

Die Schriftenreihe stellt praxisrelevante und innovative Arbeiten zur nachhaltigen Agrar- und Ernährungswirtschaft vor. Die hierin veröffentlichten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studien haben einen oft explorativen Charakter und beruhen auf hochschulinternen Forschungsarbeiten, Projektstudien oder Qualifizierungsarbeiten von Absolventinnen und Absolventen, Lehrenden und Forschenden des Instituts für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen. Die Schriftenreihe wird von Prof. Dr. Christian Herzig herausgegeben, im Schriftenrepositorium der JLU verzeichnet und als Open Access Publikation unter der Creative-Commons-Lizenz (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. In loser Reihenfolge werden Bände mit Themenschwerpunkten veröffentlicht, die sich an Praxisakteur*innen aus der Land- und Lebensmittelwirtschaft (Betriebe, Verbände, Institutionen, Initiativen, usw.) sowie Forschende und Lehrende mit einem besonderen Interesse an Themen einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Agrar- und Ernährungswirtschaft richten.

Band 3:

Bayer, K., Herzig, C., Gueunet Mandaron, C., Russ-Sattar, S., Sanchez-Bajo, C., 2024, **Ernährungswirtschaft neu gedacht: Hochschule als Treiber für soziale Innovationen im Ernährungssektor**, Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft, Gießen, 80 Seiten. DOI: <https://doi.org/10.22029/jlupub-18669>.

Das Projekt „CoopFoodLab“ hat durch ein praxisorientiertes Lehrmodul Erfahrungs- und Aktionsräume für soziale Innovationen im Bereich der Ernährungswirtschaft geschaffen. Die Methodik basiert auf einem interdisziplinären und internationalen Ansatz, der auf kollaborativen Methoden sowie einer Innovationsplattform für den Austausch mit regionalen Akteur*innen beruht. Die präsentierten Erkenntnisse dienen als Leitfaden für die wissenschaftlich reflektierte Praxis sozialer Unternehmungen im Ernährungssektor.

Band 1 und 2 sind zuvor im Kasseler Universitätsverlag (KUP) erschienen, und ebenfalls als Open Access Publikation hier zugänglich:

<https://jlupub.ub.uni-giessen.de/handle/jlupub/19308>

Band 2:

Herzig, C., Wangrimen, G. H., Cußmann, V, Anoi, P. T. (2021). **The pandemic's impact on food business education and food value chains: global reflections**, Kassel University Press (in englischer Sprache), 105 Seiten.

Die COVID-19-Pandemie ist eine der größten Krisen, die die Welt in den letzten Jahrzehnten erlebt hat. Dieser Band stellt eine Sammlung von kurzgelisteten und ausgezeichneten Aufsätzen (Essays) dar, die sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf Lebensmittelwertschöpfungsketten und die Hochschullehre im Bereich der Ernährungswirtschaft beschäftigen. Die Essays wurden von Studierenden und Absolvent:innen des Masterstudi-

engangs „International Food Business and Consumer Studies“ der Universität Kassel verfasst. Jeder Aufsatz enthält individuelle Überlegungen dazu, wie Studierende und Fachleute aus der Lebensmittelbranche in Bezug auf ihre Ausbildung, ihr Unternehmen oder ihren Arbeitsplatz und ihr persönliches Leben von der Pandemie betroffen waren.

Band 1:

Herzig, C., van Elsen, T., Krikser, T., Mühlrath, D. (2020). **Landwirtschaft und Mensch: Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten im Miteinander**, Kassel University Press, 107 Seiten.

Band 1 präsentiert fünf Beiträge, die sich mit sozialen Fragestellungen in der Landwirtschaft beschäftigen. Im Einzelnen werden betrachtet: Interne Kommunikation von landwirtschaftlichen Betriebsgemeinschaften, Ausbildungsbedingungen in der Landwirtschaft, Burnout in der Landwirtschaft, Kooperationen zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Integrative Lernprozesse in der Sozialen Landwirtschaft.

NACHH ALTIGE E

Das Projekt „CoopFoodLab“ hat durch ein praxisorientiertes Lehrmodul Erfahrungs- und Aktionsräume für soziale Innovationen im Bereich der Ernährungswirtschaft geschaffen. Die Methodik basiert auf einem interdisziplinären und internationalen Ansatz, der auf kollaborativen Methoden sowie einer Innovationsplattform für den Austausch mit regionalen Akteur*innen beruht. Die in diesem Band präsentierten Erkenntnisse dienen als Leitfaden für die wissenschaftlich reflektierte Praxis sozialer Unternehmungen im Ernährungssektor.

LAND- & ERNÄH RUNGST WIRTS CHAFT

IBAE

INSTITUT FÜR
BETRIEBSLEHRE DER AGRAR-
UND ERNÄHRUNGSWIRTSCHAFT